

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zugangsnummer
Tageblatt, Riesa.

Nummernschrift
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

M 143.

Freitag, 24. Juni 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentlichlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Dienstabsenkungen werden angenommen.

Abgeltungs-Zahlung für die Nummer des Abgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Geldstr.

Notizenkredit und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Reklamation verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

- a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 27. und 28. Juni und 1. und 2. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,
- b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz)
nördlich und südlich des Wölfnitzer Weges:
am 29. Juni dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$, Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wölfnitzer Weg gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagböckern und durch Hochlappen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 6. Mai 1910, Nr. 384 f D, abgedruckt in Nr. 103 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Be- merken bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 386, 10 beg. 388, 9 des Reichsstraf- gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorge- schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 23. Juni 1910.

401 D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Montag, den 27. Juni 1910, vorm. 10 Uhr sollen im Auktionslokal hier 2 Sofas, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, Zigarren, Tabak u. a. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 21. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Erlösliches und Sachsisches.

Riesa, 24. Juni 1910.

—* Bei Camitz h. Torgau ist gestern ein Kindes- Leichnam aus der Elbe geflossen worden. Es wird vermutet, daß die Leiche mit dem am Sonnabend hier ertrunkenen Schulknaben Rothe identisch ist. Der Vater des Knaben hat sich nach Camitz begeben.

—* Auf das heute abend stattfindende Park- konzert, ausgeführt von der 68er Kapelle, sei hiermit aufmerksam gemacht.

—* Unter den Klängen sotter Marschweisen zogen heute vormittag zwei Ulanen hier durch. Sie fanden wahrscheinlich vom Truppenübungsplatz Zeithain und besahen sich auf dem Marsche in ihre Garnison.

—* Schon vor ca. 100 Jahren, am 26. Juni 1811, wurde eine Ministerialverfügung folgenden Inhalts herausgegeben: „Das Schwimmen ist die vorzüglichste Leibesübung und sollte die allgemeinste sein; seine andere ist für die Erhaltung und Stärkung der Körperfunktion und Gesundheit wohltätiger. Der Schwimmer genießt die Unnehmlichkeit des Bodens doppelt und vertraut sich mit Zuversicht einem Element an, das dem Ungeschickten und Feigherzigen, der nicht schwimmen lernte, zeitlebens gefährlich und furchtbar bleibt. Diese Vorteile, der Schutz, den das Schwimmen gegen eine Gefahr gewährt, welcher die Menschen in vielen Gegenden ausgeübt sind, der Gedanke an die Möglichkeit, einem anderen dadurch das Leben retten zu können, müssen vorsätzlich in den Herzen rüchtiger Jünglinge die Sehnsucht nach einer möglichst vollkommenen Kenntnis und Übung in der Schwimmkunst erzeugen.“ Wahrlich, herliche Worte, die vor 100 Jahren am Ministerium gesprochen wurden, und noch heute geradezu, wenn nicht bei weitem mehr zu beherzigen sind. Der Kultusminister von Gosler nannte das Schwimmen „das Ideal der Ideale für die harmonische Ausbildung des Körpers“. Und in der Tat wird jeder, der mit offenen Augen und gesunden Urteil die Vorteile des Schwimmens erinnert, sicherlich zu dieser ebenso Leibesübung mit dauernder, lebenslanger Treue übergehen. Sie wird ihm ein Jungbrunnen sein, aus dem er immer wieder neue, frische Kraft schöpfen kann, wenn das Herzensystem vor Er müdung zusammenzubrechen droht. Es ist die Schwimmerei ihren Jüngern eine nie verlängende Quelle reinster Freude, Bestrebung und Erholung. Um nun weiteren Kreisen auch Einblick in die Weisheit der Schwimmerei zu geben und neue Anhänger zu werben, veranstaltet der hiesige Schwimm-Club „Otter“ Riesa vor 1908 nächsten Sonntag ein An- schwimmen verbunden mit Tauesschwimmen, worüber der Anzeigenstellen näheren Aufschluß gibt.

— Die Zugung des Sachsischen Landesverbandes für staatliche Pensionsversicherung der Privat- angestellten beginnt Sonnabend abend in Freiberg

mit einer Sitzung des Landesverbandsvorstandes. Sonn- tag vormittag 11 Uhr findet eine große öffentliche Versammlung zugunsten der Pensionsversicherung der Privat- angestellten statt, in der die Herren Redakteur Tiebler (Dresden), der Vorsitzende des Sachsischen Landesver- bandes, und Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Heinze (Dresden) sprechen werden. Nachmittags 3 Uhr findet die Landesverbandsversammlung statt. Diese sowie die Sitzung des Landesverbandsvorstandes sind nicht öffentlich.

— Der deutsche Lustschiffertag, welcher am 3. und 4. September d. J. in Dresden stattfinden sollte, ist bis Oktober verschoben worden. Die Tage stehen noch nicht fest. Diese Verschiebung macht sich durch eine Ver- legung des Kongresses des internationalen Lustschiffer-Ver- bands notwendig.

— Mag Ober von der Planitz, General der Artillerie g. D., ist gestern im 76. Lebensjahr in Weimar gestorben. — Von der Planitz wurde am 15. September 1884 in Dresden geboren, trat am 1. Mai 1852 ins Gardeartillerieregiment, wurde 1853 Leutnant, 1862 Ober- leutnant, war 1865 bis 1866 Adjutant der Gardeartilleriebrigade, wurde 1866 Hauptmann und Batteriechef, 1879 Oberstleutnant, 1883 Oberst, 1888 Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, 1888 Generalmajor und Kommandeur der 49. Infanteriebrigade, 1890 Generalleutnant und Kommandeur der 14. Division, 1890 Kommandeur der 2. Gardedivision, 1891 Oberquartiermeister, 1892 Gouverneur von Mainz, 1893 Generalinspektor der Fußartillerie, 1896 General der Artillerie. Am 1. Mai 1902 feierte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum und wurde à la suite des Gardeinfanterieregiments und mit Pension zur Dis- position gestellt.

— Im Postscheckverkehr ist eine neue Ver- besserung getroffen worden, die namentlich für Behörden und deren Kassen sowie auch für Rechtsanwälte von Wert ist. Den Kontoinhabern können fortan von den Postscheckämtern über die durch Postscheck oder Überweisung gegebenen Ausdräge auf Wunsch Einlieferungsberechtigungen erteilt werden. Zu diesen Berechtigungen, aus denen auch der Name des Zahlungsempfängers erschließbar ist, dienen besonders eingerichtete Formulare der bekannten Postscheckzeitung. Der Kontoinhaber hat sie gleich bei Einladung des Schek oder der Überweisung an das Postscheckamt mit beizufügen, nachdem er sie zuvor dem Vordruck entsprechend ausgefüllt hat. Diese Formulare sind von den Postscheckämtern zum Preise von 20 Pf. für den Block (100 Stück) zu beziehen. Sie können aber auch im Privatwege nach dem amtlichen Muster hergestellt werden.

— Als Wahlkommissar für die auf den 24. August anberaumte Reichstagswahl in Bischofswerda-Marienberg ist der Amtshauptmann Dr. Carl in Marienberg ernannt worden. Lieber die Kandidatenfrage schreiben die „Chemn. Neuest. Nachr.“: Als Kandidaten wurden ausge-

Im Gastenrestaurant in Gröba — als Versteigerungsort — soll Montag, den 27. Juni 1910, vorm. 10 Uhr ein Sofa gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 21. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 27. Juni bis 1. Juli 1910 wird zwecks Abhaltung einer

Übung eine Alarmierung der hiesigen Pflichtfeuerwehr

erfolgen. Die Signale werden mittels Hupe gegeben. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr werden aufgerufen, sich sofort nach dem

Erönen der Alarmsignale am Spritzenhäuschen in der Streicherstraße einzufinden.

Unentzündliches Ausbleiben wird nach § 17 und 20 der Feuerlösch-Ordnung bestraft.

Gröba, am 24. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 25. Juni d. J., von vorm. 1/2 Uhr ab gelangt auf der Freibank im südlichen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 35 und 50 Pf., sowie Kalbfleisch und gepöktes Rindfleisch zum Preise von 40 Pf. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, den 24. Juni 1910.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

Freibank Glaubitz.

Nächsten Sonntag von vormittags 6—8 Uhr wird Rindfleisch, Blut und 40 Pf.

Der Gemeindevorstand.

stellt: Für die Nationalliberalen Kommerzienrat Schmidt-Stresemann, für die Freisinnigen Landtagsabgeordnete Koch-Anselberg und für die Reformer Fröhle-Gitter. Konservative und Bündler unterstützen schon im ersten Wahlgang den Reformer, dagegen erklärt die Nationalliberalen in einer in Podau stattgefundenen Versammlung, daß sie, falls sie in der Hauptwohl aussäßen, in der Stichwahl ebenfalls für die Reformer stimmen werden. — An dieser Mitteilung ist, so schreibt das „Ztg.“, lediglich richtig, daß Konservative und Bündler der Landwirte für den Reformer Fröhle eintreten wollen, und daß die Nationalliberalen erklärt haben, sie würden auf keinen Fall für Fröhle zu haben sein. Im übrigen schwelen über eine gemeinsame liberale Kandidatur zurzeit noch Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei.

— Mit dem 30. September 1910 läuft die Frist ab, innerhalb der die außer Kurz gesetzten Fünfzigpfennigssätze für die älteren Bevölkerungsgruppen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch die Kreis- und Landesstellen noch einzuhalten sind. Auf diesen Fristablauf wird nochmals hingewiesen.

— Postkarte 8 Pf. für das ganze Jahr werden in gewöhnlichen Kreisen dringend gewünscht. Solche Kärtchen verfehlen auf frequenten Strecken schon in der Weihnachtszeit, aber es wird gewünscht, sie auch in der übrigen Jahreszeit laufen zu lassen, denn die Paket-Beförderung nimmt bei größeren Entfernungen, z. B. zwischen Nord- und Süddeutschland doch eine ziemliche Dauer an. Das wäre auch eine Entlastung für die gewöhnlichen Postwagen und Eisenbahngüter.

— Die Sachsische Mittelstandsvereinigung hält am Mittwoch nachmittag in den „Drei Naden“ zu Dresden eine außerordentliche Generalversammlung unter dem Vorstieg des Ingenieurs Fröhle-Letzpig ab. In den unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Beratungen handelt es sich hauptsächlich um die neuen Satzungen, sowie um Gründung des Sudetenlandes.

— Die offizielle Wahlzetteliste für die am 21. Juni beendete Wohlfahrtslotterie des A. G. Wohlkreisbundes gelangt Mittwoch, den 29. Juni zur Ausgabe. Der Hauptgewinn von 10000 Mark fiel nach Freiberg und die Brüder von 5000 Mark nach Dresden.

— Zur Beichtigung der von uns seinerzeit gebrachten Notiz, daß berlaubte Unteraffigüre und Mannschaften sich nicht mehr an dem Orte, wo sie berlaubt sind, zu melden brauchen, wird mitgeteilt, daß in Sachsen nur die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen i. B. zu den großen Festen Oster-, Pfingsten und Weihnachten keine persönlichen Meldungen entgegennehmen, sondern daß diese Meldungen nur schriftlich durch die beteiligten Städte und Truppenteile erfolgen. In allen übrigen Orten mit oder ohne Garnison hat Meldung nach wie vor zu erfolgen, ebenso in vorgenannten Städten außer-

gelt der Sohn Gustav. Im beschafften Raum haben gleichfalls einige größere Familien mit über 1000 Einwohnern der obigen Einschätzung, betreffend die Heiratspflicht, zugestimmt.

Die Wilhelm-Augusta-Gärtner im Königlich Sächsischen Militärveterinabund, zur Schaustellung an das 50-jährige Jubiläum Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta am 11. Juni 1879 gegründet, hat ein Vermögen von 16000,22 M.; von den Gütern herzögl. sowie von den überwiesenen Anteilen des Kaiservertrages und der Bundesheuer werden Witwen und Waisen verflockener Stammbaden unterstützt. So schließen im vergangenen Jahre durch Vermittelung des Herrn Begehr-vorsteher der Witwen und Waisen verschiedener Militärveterinabunde Bundesbezirk Großhain Unterhöfing.

In den 24 deutschen Reitarmoretten wurden bis Ende vorigen Jahres 28000 Feuerbestattungen vorgenommen, davon 1909: 4779, 729 mehr als 1908. Von den 4779 Eingelassenen waren 2977 männlichen und 1802 weiblichen Geschlechts, bez. 3727 Evangelische, 401 Katholiken, 88 Altkatholiken, 220 Juden usw.

Am 16. Juli werden sechs sächsische Cavallerie-Regimenter, und zwar das Garde-reiterregiment (Dresden), das Ulanenregiment Nr. 17 (Döbeln), die Ulanenregimenter Nr. 18 (Großhain) und Nr. 19 (Chemnitz), das Ulanenregiment Nr. 21 (Chemnitz) und das Karabinierregiment (Borna), mit der Eisenbahn auf dem Truppenübungsort Altengradow bei Magdeburg eintreffen, wo vom 18. bis 25. Juli unter Leitung des Generaladjutanten Generalleutnants v. Müller Geschäftsbücher abgehalten werden. Zu diesem Zweck treffen ebenda an demselben Tage die reitende Abteilung des Feldartillerie-regiments Nr. 12 (Rüdersdorf) und die Maschinengewehr-abteilung Nr. 19 (Leipzig) ein. Se. Maj. der König wird am 25. Juli die Feststellung der Cavallerieabteilung durch den Königlich preußischen Generalinspekteur der Cavallerie, General der Cavallerie v. Kleist, bewohnen. Die Rückreise aller dieser Truppen in die Standorte erfolgt am 26. Juli mit der Eisenbahn.

Die nächste Volkszählung im Deutschen Reich findet bekanntlich am 1. Dezember 1910 statt. Das Ministerium des Innern hat im Hinblick auf die Wichtigkeit der statistischen Erhebungen angeordnet, bahn zu ziehen, daß öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kraut-, Weihachtsfeiern, auch Tagungen von Verbänden und sonstige öffentliche Veranstaltungen am Donnerstag, den 1. Dezember möglichst unterbleiben.

Die Ankunft des Parsevalballons in Dresden ist noch vor Ende dieses Monats zu erwarten. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Dresdner Ortsgruppe des Deutschen Luftschiffvereins, des Herrn Stadtverordneten Dr. med. Hoff, finden noch einige Tage Probeflüge mit dem Parsevalballon statt, worauf dann die Fahrt nach Dresden angetreten werden soll. Herr Dr. med. Hoff hatte sich vor einigen Tagen persönlich nach Bitterfeld begaben, um sich an möglicher Stelle über die Fahrt des Parsevalballons nach Dresden zu erkundigen. Der Ballon ist fertig montiert und unternahm vorgestern den ersten Probeflug, der zur Zufriedenheit ausfiel.

* * * Für alle Schüler Sachsen's wichtig ist es, daß die Schießordnung für das vom 14. bis 21. August in Großhain stattfindende 9. Wettkundeschlacht zum Versand gekommen ist. Geschossen wird auf 27 Scheiben. Gegenwärtig befindet sich die Schießhalle im Bau, doch wird nunmehr auch der Bau der Scheibenwand und vor allem der großen Festhalle mit zahlreichen Kräften in Angriff genommen werden. Durch Entgegenkommen des Stadtrates wird der im Stadt-park nach dem Urteil der Autoritäten des Wettkundebundes "geradezu ideal gelegene" Schieß- und Platz auch elektrische Beleuchtung erhalten. Von einer Anzahl Schießgesellschaften liegen Beteiligungs-Anmeldungen bereits vor, ebenso sind aber auch für den Gabetempel schon eine Anzahl Ehrenabgaben gelistet, so daß dieser in seiner Reichhaltigkeit nicht zurückstehen wird gegenüber denen früherer Wettkundeschichten. Da am 14. August zur Eröffnung des Festes ein großer Festzug stattfindet, der durch zahlreiche Festwagen aufgestaltet wird, dürfte dieser Tag einen ganz enormen Freudenzug bringen, sodass es gerechtfertigt ist, daß die Einlegung von Sondergeldern erfolgt.

Großhain. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Uhrenfabrik in Mühlberg. Dort sprang einem der Dampfhammer bedienenden Arbeiter ein Stück glühendes Eisen an die Brust und den linken Arm, ihm aus dem leichten das Fleisch bis zu den Übern durchschnellend. Der Verletzte wurde nach Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Domnach. Reicher Kindersegen wurde dem Kutscher Karl Mayitsch hier, der schon Vater von drei Mädchen und einem Knaben ist, beschenkt; seine 29jährige Frau beschenkte ihn mit weiteren zwei Knaben und zwei Mädchen. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen nach angemessen wohl. Es freulicherweise fanden sich auch bald wohlträgige Menschen, die die so reich mit Kindern, aber weniger mit irdischen Glücksgütern gesegnete Familie mit Wünschen, Werten, Nahrungsmitteln usw. versahen. Dieses Vorkommen ruft die Erinnerung daran wach, daß am 26. Juni des Jahres 1688 eine Domnachsche Chefsau zünftlinge geboren.

Meißen. Gestern früh gegen 8 Uhr wurden die Einwohner des Oberen Blasius durch einen Schuß aus dem Schloß geweckt. Im Hause Obernstraße 40 wohnt ein in einer Fabrik beschäftigtes Mädchen, das schon seit längerer Zeit mit einem jungen Mann namens Behrens ein Verhältnis unterhält. Wegen wenig günstiger Aussichten für die Zukunft hat es aber das Verhältnis in letzter Zeit etwas abschauen lassen und ihren Verehrer abgewiesen. Darüber ist dieser in äußerste Aufregung geraten. Als er vorgestern abend in der Wohnung des Mädchens erschien, war dieses nicht anwesend. Er erfuhr aber, daß es zu einer Festlichkeit weggehen würde. Er

erunterte sich deshalb, verließ sich aber in später Abendstunde in der Qualität. Behrens setzte sich im Haussitz auf einen Stuhl, um durch die oben in der Tür angebrachten Fenster die brennende Schule zu beobachten zu können. Gegen 8 Uhr kam diese in Begleitung eines jungen Mannes an. Behrend rief die Haustüre auf, stürzte hinaus, erhob einen Revolver und schoss auf sich. Dann lief er die Treppe hinauf und warf sich in der Wohnung des Mädchens hin. Dieser Begleiter holte sofort einen Schuhmann und einen Arzt, der die Unterbringung des Verletzen ins Krankenhaus anordnete. Er hatte sich eine Schußwunde in der linken Hüfte beigebracht, die nicht lebensgefährlich ist.

Wittenau. Schweren Brandwunden nach unzähligen Schmerzen erlagen die Frau eines Fabrikarbeiters hier, die beim Wäschekochen mittels Spiritusloches Spiritus nachging, dabei aber nicht bemerkte, daß der Docht noch glühte; sofort explodierte die Spiritusflasche, und im Augenblick stand die Frau in hellen Flammen. Ganz sinnlos floh sie gegen nach dem am Hause vorüberfliegenden Dorfbach und schwamm sich hinein — Nachher zogen die laut Jammerns dazu heraus —, aber gerade das Bauen durch den Haussitz hatte die Flammen so angezündet, daß die Keramik tödbringende Brandwunden erlitte; sie hinterließ den Witwer mit drei kleinen Kindern.

Dresden. Ein Jahr ist in wenigen Wochen verflossen, als an einem schönen Sommerabend plötzlich in Dresden der Schredenstrauß erscholl: „Die Vogelwiese brennt!“ Aus der Stadtstadt an der Elbe quoll schwarzer dicker Rauch, und ehe man überhaupt zur Bekämpfung kam und den furchtbaren Ernst der Situation erkannt hatte, brannte die Vogelwiese an mehreren Ecken. Haushoch schlugen die Flammen zum Himmel empor und das wilde Feuermeer gewährte einen gigantischen Anblick. Dreitausend Menschen schwammen in Lebensgefahr, aber ein gütiges Geschick bewahrte sie vor schwerem Unheil. Auch nicht ein einziger ist zu Schaden gekommen. Desto größer aber war der Schaden, den die gloriosen Flammen den bedeutenswerten Schauspielern und Freiheiten zufügten. Viele Tausende Mark hätten diese ein und nur ein geringer Teil konnte ihnen erspart werden, denn die in Dresden veranstalteten Geldsammlungen ergaben nur ein geringes Resultat. Aber mit frohem Mut und helderem Sinn nahm das wanderlustige Volk der Schauspieler und Marktbesucher den Kampf ums Dasein aufs neue auf. Sie verließen blutende Herzen das Trümmerfeld der Dresdner Vogelwiese, um in anderen Städten wieder von vorne zu beginnen. Mancher der Abgebrannten konnte bei seiner Abreise seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Aber die sprichwörtliche Heldlichkeit der Schauspieler hat sich auch hier wieder in glänzendem Lichte gezeigt. Viele unter ihnen haben im Laufe des Jahres ihre Verpflichtungen erfüllt und ihre Gläubiger, die auch die größtmögliche Rücksicht geübt, bestrieden. Jetzt blüht aus den Trümmern der Dresdner Vogelwiese wieder neues Leben. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von Dresdens „toleranter Woche“, und schon regen sich hunderte fleißiger Hände, um die große Stadtstadt aus neuer Erstehen zu lassen. In teilweise neuem Kleide wird die alte Vogelwiese in Erinnerung treten, denn viele der großen Holzgebäude, die ein Raub der Flammen geworden, müssen gänzlich neu hergerichtet werden. Auch das Festgelände des weltbekannten „Nürnberg Bratwurstgöckleins“, dessen Besitzerin, Frau Lang in Nürnberg, durch den Vogelwiesenbrand ein Schaden von 85000 M. entstanden ist, wird aus vollständig neuem Material wieder aufgebaut. Zwei Schleifereihen wird die diesjährige Vogelwiese erhalten, und zwar werden solche von den bekannten Firmen Hugo Haase, Leipzig und Bläser aufgestellt werden. Zur Sicherheit des Publikums und um eine ähnliche Katastrophe zu verhindern, hat die Polizeidirektion angeordnet, daß die einzelnen Straßen auf der Vogelwiese, sowie der Zugang zum Festplatz bedeutend verbreitert und erweitert werden müssen. Die Abstände zwischen den einzelnen Karussells müssen ebenfalls vermehrt und der Standplatz der Droschken darf nicht durch Buden eingeschlossen werden. Infolge dieser Neuanordnungen sollen etwa 800 kleine Verkaufsstände, die sogenannten Kratzläden weg. Auch die Feuerwehr-einrichtungen sind wesentlich verbessert worden. Die Feuerwehren können von ihren Löschern aus die gesamte Stadt überblicken und überall schnell eingreifen. Zu Dekorationen in den Festzelten dürfen nur imprägnierte Große Verwendung finden.

Dresden. Wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer 3-jährigen Tochter wurde die im Jahre 1881 in Dresden geborene Postkassner-Chefau Marie Reichner mit Rücksicht auf die bewiesene Roheit ihres Handelns zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Mit Ablauf dieser Hoftheater-Spielzeit scheiden die Mitglieder Frau v. Hallen, Frau Boehm, von Gudert, Fr. Bünker, Fr. v. Schleittingen, Herr Kitter und Herr Jubelius aus dem Verbande der Hoftheater aus, dagegen treten Herr Gottmayer-Prag, Herr Alfred Meyer und Herr Rehm-Bremen, sowie Frau Bardou-Müller-München neu in den Verband ein. In den ersten Monaten finden im sog. Schauspielhaus folgende Erstaufführungen statt: „Der verlorene Sohn“, Komödie von Bernhard Shaw, „Der alte Pavillon“, Schauspiel von Gustav Wied, und „Hebrand“, Tragödie von Friederik von Ledebur. Ferner wird Hermann Bahls neues Schauspiel „Kinder“ in Dresden seine Uraufführung erleben.

Rabenau. Am 25., 26. und 27. Juni feiert der hiesige Turnverein I sein 50-jähriges Bestehen.

Königsbrück. Mittwoch war der Mitbesitzer des hiesigen Kinos, Elektrotechniker Weiß, im Rathausaal damit beschäftigt, den Apparat und die Film für die nachmittag und abends stattfindenden Vorstellungen vorzubereiten. Dabei gerieten durch einen ungünstigen Zufall die Filme in Brand. Das Feuer griff rasch um sich, jedoch nicht nur der Kino mit allem Zubehör, sondern auch eine Anzahl Gegenstände im Saal verbrannten. Auch Herr

Weiß hatte nicht unbewusste Brandwunden erlitten. Der Schaden wird auf 1500 M. geschätzt.

Freiberg. Die hiesigen Männer und auch die Bürgermeister erklärten sich mit großer Weisheit für die Annahme des Dresdner Schiedsspruchs, während die Bewohner den Schiedsspruch ablehnten, weil die Rechtsabstimmung für das erste Jahr zu niedrig ist. Sie nahmen aber trotzdem die Urteile wieder auf, erklärt aber, den Schiedsspruch nicht anzuerkennen.

Chemnitz. Am Montag gegen Abend verlor eine hiesige Dame auf einem Weisengrundstück am Häßigwalde einen wertvollen, mit Perle und Brillant besetzten Ohrring, der trotz vielen Suchens nicht wieder zu finden war. Man sah von dem Verlust einen Froschmann in Kenntnis, der durch den Polizeihund „Cäsar“ von dem anderen Minge Witterung nehmen ließ. Der Hund begab sich sogleich auf die Suche und schlüpfte, nachdem er etwa 600 Meter weit gegangen war, den Ring im Gras auf und brachte ihm seinen Herrn, der den wertvollen Gegenstand der Verlusttrösterin, die mit zur Stelle war, ausköndigen konnte. — Der Kampf im Baumgewebe ist nun auch für Chemnitz endgültig beigelegt. In drei großen Bauarbeiterversammlungen wurden nach zum Teil stürmisch verlaufenen Aussprachen in schriftlicher Abstimmung die neuen Vertragabschließungen gegen mehr oder weniger starke Mindestarbeiten angenommen. Gestern wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Hartenstein. Das vierjährige Lädiertchen des Gastwirts Wresch, das in einen Kessel mit kochendem Wasser führte und sich lebensgefährlich verbrühte, ist nach drei Tagen qualvollen Leidens gestorben.

Glauchau. Dem Gutsbesitzer Helbig in Oberwiera ist ein Pferd (Wallach) aus seinem Stalle gestohlen worden. Als Diebe kommen Handwerksschülern in Frage, deren Spur bis nach Oberlungwitz verfolgt werden könnte.

Neustadt i. S. Die hiesige priv. Schuhgeschäft kann in diesem Jahre auf ihr 250-jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wird vom 27. bis 30. August feierlich begangen werden.

Grimmaisdorf. In der hiesigen Fluhbadeanstalt geriet der 17-jährige Bäderlehrer Weber aus Augustusburg in eine Untiefe und ertrank.

Reichenau. Ein Auto eingebüßt hat der 14-jähr. Sohn des Schlossers Willy Wehner. Beim Heranschleichen einer Schnur rutschte das Messer ab und fuhr ihm ins Auge, das als verloren gilt. Der Verunglückte wurde sofort nach Bitterfeld in eine Klinik geschafft.

Leipzig. Der Hintergasse Georg aus Pröbel, der wegen Ermordung des Freiherrn v. Böhmann vom Leipziger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, wird, da der König vom Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht hat, Sonnabend früh hier hingerichtet werden.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Höfers.

Hamburg, den 23. Juni 1910.

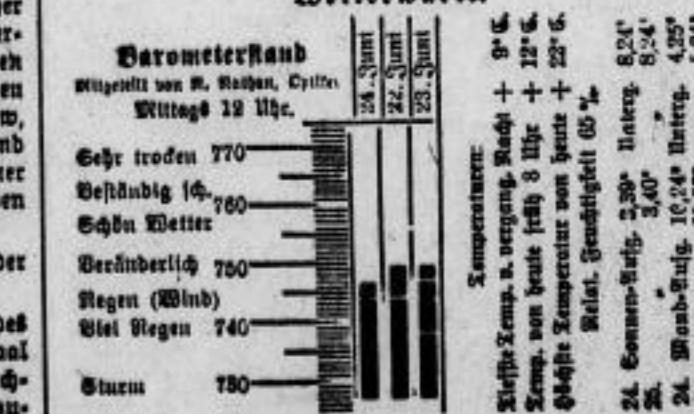
Bei der amholtenden trockenen Witterung hielten sich die Umfänge auf dem Buttermittelmarkt in den engsten Grenzen; besonders vernachlässigt waren Cocosfuchen, Kapokfuchen und Geduzmehl, welche infolgedessen weiter im Preise nachgegeben haben. — Enden: unbestimmt.

Reissfuttermehl 24—28%, Fett und Protein	4,50	4,80
ohne Qualitätsgarantie	4,20	4,50
Reissfleie (gemahlene Reisschillen)	1,80	2,
Weizenfleie, grobe	4,40	4,65
Koggensfleie	4,60	5,10
Gerschelle	4,60	4,90
Gundol Weizfleis		—
Erdbrauflle (gemahlene Erdnußschalen)	1,85	2,20
Erdnußfuchen und Erdnußmehl	6,85	7,25
52—54%	7,20	8,
Baumwollfuchen	52—58%	7,20
und Baumwollseife	55—62%	7,90
Cocosfuchen u. -Mehl 28—34% Fett u. Protein	5,80	6,70
Palmfuchen u. -Mehl 22—26%	6,60	6,95
Kapokfuchen und -Mehl 38—44%	4,80	5,10
Maisfuchen u. -Mehl	7,40	7,80
Maisfutter-Gundol		—
Aufzüchter-Gundol	28—34%	7,50
Getrocknete Schlempe	38—45%	0—6,40
Getrocknete Treber	24—30%	5,60
Gesamtmehl		—
Malztrüme	4,75	5,20
Doming seed (Maisfutter) weißes	5,80	6,35

Wasserlände.

Wochen	Monat	Erger	Giebel
Woch-	Monat	Erger	Giebel
ende	begin-	Jan.	Jan.
23. + 20	—	2 — 32 + 30 — 40 + 62 + 37 + 64 + 26 + 2	2 — 30 + 20 + 2
24. + 20	—	6 — 34 + 6 — 42 + 48 + 12 + 42 + 04 + 20	—

Wetterwarte.



Berücksichtigtes.

ER. MAß eine Volkszählung in Amerika bedient. Doch eine der gewaltigsten statistischen Unternehmungen ist die große Volkszählung, die gegenwärtig in Amerika stattfindet. Schon vor zwei Jahren wurden die Anfängungen in allen amerikanischen Staaten aufgehoben; das Schätzwerk ist in nicht weniger als 24 verschiedenen Sprachen abgeschafft, darunter Holländisch, Griechisch, Chinesisch und Arabisch, und soll den niederen Volkszähler darlegen, daß die Volkszählung ohne steuerpolitische Hintergedanken geschieht. Am 15. April begann eine Armee von nicht weniger als 70 000 Volkszählern ihre Arbeit. Da in den Vereinigten Staaten mehr als 90 Millionen Menschen leben, kommen auf jeden Häusern nun 1800 Einwohner. Von jedem Einwohner muß er sich ein Formular ausfüllen lassen, das gegen 80 Fragen stellt. Nach 4 Wochen waren bei dem großen statistischen Amt in Washington bereits 185 Millionen solcher ausgefüllter Formulare eingelaufen. 3500 Beamte haben sofort mit der Riesentätigkeit begonnen, diese beantworteten Fragezeichen nach Klassen zu ordnen. Alles in allem wird die Volkszählung einen Kostenaufwand von weit über 50 Millionen Mark verursachen.

ER. Konkurrenz der Cello's. Ein eigenartiges Experiment wurde jüngst in Paris unternommen, um einen Vergleich zwischen der Klangschönheit alter und moderner Celloinstrumente herbeizuführen. Vor einem Auditorium, das sich aus den vorzüglichsten Cellovirtuosen und Professoren des Cellosektors von Paris zusammensetzte, spielte Pablo Casals ein und daselbe Konzert auf zwölf Instrumenten, von denen sechs alt und sechs neu waren. In dem Saal herrschte tiefe Dunkelheit, sodass man auch die Form der Cello's nicht erkennen konnte. Die sechs alten Instrumente waren Werke der erlauchtesten Geigenbauer, eines Stradivarius, Guarnerius, Gagliano u. a. Die sechs modernen stammten aus den Werkstätten von guten französischen Geigenbauern und hatten ein Alter von 1-25 Jahren. Nach Casals' Spiel stand ein anderer Cellovirtuose Döevensohn ein und ebenfalls Stück auf den zwölf Instrumenten. Die Werturteile wurden von den Schiedsrichtern in einer Anzahl von Punkten angegeben, die je höher waren, je schöner der Ton erschien. Das Resultat war ein vollständiger Sieg der modernen Instrumente, die 1484 Punkte erhielten, während den alten Cello's nur 888 Punkte zuteilwurden. Der Preis der Instrumente stand zu dieser Bewertung in einem merkwürdigen Gegensatz, denn die alten Cello's repräsentierten eine Summe von 150 000 Francs, und die sechs neuen eine Summe von 4000 Frs.

ER. Seltsame Kleiderstoffe. Von allerlei merkwürdigen Stoffarten, die die moderne Industrie herstellt und die dann als Material zu Kleidungsstücken Verwendung finden, erzählt eine englische Wochenschrift interessante Einzelheiten. In England fabriziert man aus einem losigen Stein, der in sibirischen Minen gewonnen wird, einen außerordentlich dauerhaften Stoff, der in seiner Haltbarkeit alle Wollen- und Leinenstoffe weit hinter sich lässt. Das Material ist dabei durchaus schmiegend und weich. Das Merkwürdigste aber ist das Reinigungsverfahren, das bei diesem Stoffe angewandt wird. Wenn der Anzug schmutzig ist, so legt man ihn ins Feuer: er verbrennt nicht, sondern nach kurzer Zeit ist der Stoff wieder absolut sauber. Gewebe aus Eisenmaterial werden heute bereits in größerem Umfang von den Schneidern benutzt, um Rocktragen zu steifen und ihnen einen guten Sit zu geben. Dieses Hilfsmittel der Schneiderkunst wird aus Stahlwolle hergestellt; der Falte kann es kaum von den Geweben aus Pferdehaar unterscheiden. Ein anderes „feuerfestes“ Material ist die „Kaststeinwolle“. Gestrickter Kaststein wird mit einigen Chemikalien vermischte, in einen elektrischen Ofen geschüttet und hier einem gewaltigen Luftdruck ausgesetzt. Wenn der Rohstoff dann aus der Fritte kommt, ist er so flach und weich wie Wolle. Er wird gebleicht, gewebt, und bewährt sich als Anzugsstoff ausgezeichnet. Dabei ist er ebenso schmiegend und weich, wie aus Schafswolle hergestellte Stoffe. Einem englischen Fabrikanten ist es gelungen, durch ein besonderes Verfahren aus alten Tarnresten ein ausgezeichnetes Kleidungsmaterial herzustellen. Die Läu- und Jägerreste sowie alte Säulen werden auseinandergezupft und dann verwoben. Wie das geschieht, ist das Geschäftsgemütsnis des Fabrikanten. Der Stoff wird dann dunkelbraun gefärbt und besonders in den britischen Kolonien viel getragen. Die ganze Fabrik produziert jetzt gewaltige Quantitäten, die sofort Absatz finden. Ein neuer Kleiderstoff für Damen ist das gewebte Glas, das in prachtvollen Farbenen, in Weiß, Grün, Violett, Rosa und Gelb hergestellt wird. Die Erfindung ist Eigentum eines österreichischen Fabrikanten; das Herstellungsvorfahren ist so vervollkommen worden, daß der Glasstoff jetzt so weich und schmiegend wie Seide ist. Das echte Kleid, das daraus hergestellt wurde, trug eine elegante Dame aus England im Hause. Die Robe machte Jurore, sie zeigte eine wunderbare Farbenzusammenstellung von blauem Lavendel mit zartem Rosa und in der Bewegung schillerte und blieb dieser Stoff wie Diamantstaub. Weniger anspruchsvoll sind die Japaner, die in der Armee in großem Maße Papieranzüge vertragen. Diese Kleider haben sich ausgezeichnet bewährt und sind viel wärmer als echte Tuchstoffe. In Europa besteht bereits ein großer Handel in Babemänteln, Morgenröcken und Frisierroben, die ebenfalls aus Papier hergestellt sind. Tazu dient eine Art von Zölpapier, die besonders gebleicht wird und dann mit einem aufgebrachten Muster versehen wird. Selbst Handschuhe werden aus Papier gefertigt, und man röhrt ihnen nach, daß sie sehr oft gereinigt werden können, ohne Schaden zu leiden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

nom 24. Juni 1910.

X. Niel. Der Kaiser nahm an Bord des Kreuzers an das heutige Maifest des sozialistischen Hochklubs in die Stadt Nizza teil.

X. Karlsruhe. In der Villa Hochfeld stand gestern nachmittag für die verhinderte Prinzessin Friederike von Schleswig-Holstein eine Trauerfeier statt, der die Kaiserin mit den dort weilenden Verwandten der Verstorbenen beiwohnte. Der Zug wird nach Brüssel überführt werden. Gegen 7½ Uhr fuhren die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten nach Karlsruhe, von wo um 9 Uhr die Weiterfahrt nach Baden erfolgte.

X. Potsdam. Die Kaiserin, sowie Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen sind heute vormittag gegen 10 Uhr auf die Station Wildpark eingetroffen.

X. Stuttgart. Der Reichstagsabgeordnete Dr. von Helmuth Hollweg ist heute früh kurz nach 2 Uhr nach Berlin abgereist.

X. Frankfurt a. M. Dernburg begibt sich, wie der „S. B. S.“ aus Berlin gemeldet wird, heute nach Niel, um sich beim Kaiser abzumelden.

X. Berlin. Das gestrige Großfeuer in Jacobshof hat sich als eines der größten Schadensfälle herausgestellt, die Berlin je gehabt hat. Der Brandbeschädigung beträgt nahezu 1½ Millionen Mark. Zweihundert Feuerwehrmänner erkannten so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus überführt werden müssten. — Der Bahnbeamte Stock war in der letzten Nacht vom Schlesischen Bahnhof abgesahen in der Meinung, der Zug werde in Breslau halten. Dies war nicht der Fall. Als Stock seinen Dienst einsah, sprang er aus dem Zug und verunglückte tödlich. Er war den seitlichen Verletzungen bereits erlegen, als Beamte ihn aufnahmen. — Der Vorstand des deutschen Bildstages beschloß gestern unter dem Vorst. des Oberbürgermeisters Kirchner, die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagessitzung des nächsten Bildstages zu legen und wegen der Wertzuwachssteuer eine neue ausführliche Begründung einzugeben an den Reichstag zu machen. — Wegen des Schadenerfolgs, die Cook Begleiter, Rudolph Frank, gegen Percy angestrengt hat, findet am 28. Juni vor dem Landgericht zu Berlin Verhandlungstermin statt.

X. Berlin. Mit 11 000 Mark ist der 19jährige Bahnlehrling Bernick aus Charlottenburg, der seit mehreren Jahren in einem Bantgeschäft in der Prinz-Louis-Heribertstraße tätig war, gestorben. — Duisburg. Auf dem Bahnhofe der Friedrich-Wilhelms-Hütte gab heute ein Bahndamm infolge Unterführung nach. Eine Lokomotive und sechs beladene Wagen stürzten in einen Teich und verschwanden. Das Bahnpersonal retteten sich durch Umspringen. — Mannheim. Auf dem hiesigen Flugplatz machten heute früh die Militärische Flügel und Schlegel Flugversuche. Dabei wurde der Apparat vollständig zerstört. Beide Militärische kamen mit leichten Verletzungen davon. Dagegen erlitt ein hinzutretender Monteur schwere Verletzungen. — Breslau. In Woznien in Russisch-Polen wurden der Handelsmann Salata, seine Frau und ihre fünf Kinder mit zerstörten Schädeln und in unbeschreiblicher Weise verstümmelt aufgefunden. Von den Mörderen fehlt jede Spur. — London. „Daily Mail“ meldet aus Tagentrag, daß in den letzten drei Tagen in Kostow im Gouvernement Tschaternowsk täglich etwa 200 Personen an Cholera erkrankt wären und ein sehr hoher Prozentsatz gestorben ist. Die Bevölkerung flieht aus der Stadt.

X. Friedberg. Die Situation in der Käfferei des Domänenamts und Bantkaus wird immer verwirrender. Daß der Angelegenheit eine weitgehende Bedeutung zugeschrieben ist, geht daraus hervor, daß auch der Berliner Polizeipräsident das Eintreffen eines höheren Kriminalbeamten telegraphisch angekündigt hat. Die Verhaftung, die gestern in Homburg v. d. Höhe erfolgte, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Auch bei zwei weiteren Verhaftungen ergab sich die völlige Unschuld der Verdächtigten. Der Bantkauscher Major behauptet ganz bestimmt, es seien zwei Personen in die Bant eingedrungen. Der eine habe den Nebenfall bewerkstelligt, der andere sei sofort, als der Zweitsampf begann, wieder hinausgelaufen. Die Staatsanwaltschaft glaubt, daß drei Personen an dem Attentat beteiligt sind. — Die Untersuchung hat ergeben, daß die Bombe von gewerkschaftlicher Hand funktionsbereit hergestellt sind. Was vermutet, daß es sich um eine Verbrecherbande handelt, deren Gebiet nicht nur Frankfurt a. M. und Umgebung zu sein scheint. Die Inhalt der Bomben besteht aus starkem Sprengmaterial. Die Bomben haben die Form eines Kriegsreiches und sind etwa zwei Pfund schwer.

X. Düsseldorf. Gestern nachmittag hat Oberingenieur Dürr mit einer gründlichen Untersuchung des L. Z. VII begonnen, um festzustellen, in welcher Weise die vorgezogene Rekordfahrt auf das Dampfschiff und seine Einrichtungen eingewirkt hat. Gestern vormittag 8 Uhr begannen die Passagierschiffe, die sich mit etwa 2 Stunden Dauer nach den verschiedensten Richtungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erstreckten. Die Anmeldungen seien sehr zahlreich sei.

X. Essen a. d. Ruhr. Die Teilnehmer des 15. Internationalen Kongresses für Bergbau, Hüttentechnik usw. hielten gestern in den Räumen des Kohlensyndikats ihre Schlussrede ab. Der nächste Kongress wird 1915 in Bonn stattfinden.

X. Essen. Hier kündigten die Brauereiarbeiter den bestehenden Arbeitsvertrag zum 1. Oktober. Sie fordern Urlaubsentschädigung und Gehaltszehrung. Damit ist eine allgemeine Brauereibewegung im Rheinland und Westfalen eingeleitet.

X. Mannheim. Wie in anderen Teilen des Reiches, so hat auch in Baden der Bauarbeiteraufstand eine Wendung zum Besseren genommen. So wohl in Heidelberg, als auch in Mannheim und Karlsruhe schließen sich die

Schüler in abgeschlossenen Versammlungen mit der Mutter aufnahme des Sozialismus an.

X. Wien. Die Urteile mit dem Urteil gegen den Oberstaatsanwalt Hofrichter befinden sich gegenwärtig beim obersten Militärgerichtshof. Das Urteil hat die oberrichtliche Bestätigung erhalten. Heute oder morgen soll die Publikation des Urteils erfolgen.

X. Paris. In Thüringen wurden John Wohnhoffsbienefits verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, seit einiger Zeit beträchtliche Freiheitsfahrtläufe verübt zu haben. — **X. Paris.** Eine Depesche des „Newspaper Herald“ zufolge deuten zahlreiche Anzeichen darauf hin, daß in Venezuela eine neue Revolution bevorsteht. Präsident Gomez und seine Minister stimmen nicht mehr in allen politischen Fragen überein.

X. Paris. Präsident Hollerer gab zu Ehren des Königs und der Königin der Bulgaren ein Diner, an dem unter anderen der Ministerpräsident, die Minister und das diplomatische Corps teilnahmen. Präsident Hollerer brachte einen Trinkspruch aus, in dem er den politischen Sinn und die Freundschaft des Königs ehrt und den Sympathie Frankreichs für Bulgarien Ausdruck gab. Der König erinnerte in seinem Trinkspruch an die Unterstützung Frankreichs Bulgarien gegenüber. Frankreich habe den Ideen der Vereinigung und des Gleichgewichts im Orient in glücklicher Weise gedient. Seine Kinder seien vereint in ihrer Liebe zur Freiheit. Frankreich werde die Fortschritte des neuen Bulgarien für die wirtschaftliche Entwicklung und Aufrichterhaltung des politischen Gleichgewichts auf dem Balkan zu würdigen wissen.

X. Paris. Unter den ausständigen Angestellten der Südbahnlinie ist ein Zwist ausgetragen. Der Streikausschuss von Draguignan beschließt die Aufnahme des Dienstes, während der Streikausschuss von Toulon sich für die Fortsetzung des Aufstandes aussprach. — Die Pariser Staatsanwaltschaft ist von dem Justizministerium beansprucht worden, die von den Liquidatoren der Kongregationsgüter für etwa 50 000 Goldstücke abgeschlossenen Feuerversicherungsverträge zu prüfen, um festzustellen, ob hierbei keine Mißbrüche unterlaufen sind. — Im Gegenzug zu der jüngst vom Polizeipräsidium im Pariser Gemeinderat abgelehnten Erklärung haben die Vertreter der Pariser Schuhleute in einer gestern nochmals abgehaltenen Versammlung einen Beschlußantrag angenommen, in dem behauptet wird, daß die Angestellten der Gemeindepolizei das Recht hätten, auf Grund des Gesetzes von 1901 eine Vereinigung zu bilden.

X. Paris. Der gemäßigte Republikaner Dr. Monprofis, dessen Mandat gestern von der Kammer nach einer sehr stürmischen Debatte mit 259 gegen 188 Stimmen für ungültig erklärt wurde, weil er behauptet hatte, daß ein Beamter des Ministeriums Combes ihm für 30 000 Frs. das Kreuzkreuz der Ehrenlegion angeboten habe, wollte während der Abstimmung dem Justizminister den Namen dieses Beamten in einem versiegelten Umschlag überreichen. Der Justizminister lehnte dies jedoch mit der Bemerkung ab: Ich nehme in der Kammer keine Denunziationen entgegen. Wenden Sie sich an die Gerichte! Monprofis erklärte, er werde dies nicht tun, da dieser Beamte tot sei und er seiner Frau und seinen Kindern keine Rücksicht zu schenken wolle.

X. London. Wie das Reutersche Bureau erhält, kann die Bage auf Kreta als gebessert angesehen werden, da die Kreter ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, den Ratschlägen der vier Schutzmächte, welche gegenwärtig über die Entsendung einer gemeinsamen Note an Kreta unterhandeln, Folge zu leisten. In der Note wird die Forderung aufrechterhalten, die mohammedanischen Deputierten ohne Übereinstellung auf den König der Sellenen zur Nationalversammlung einzulassen. Sodann werden die Rechte des Sultans von neuem bestätigt. Die Mächte sind sich über den Inhalt der Note vollständig einig, die gegenwärtigen Verhandlungen begießen sich lediglich auf die Fassung der Note. Über die Entsendung von weiteren Kriegsschiffen in die hellenischen Gewässer vor Eröffnung der Nationalversammlung ist unter den vier Schutzmächten ebenfalls eine Einigung erzielt worden.

X. Petersburg. In den Gouvernementen Kiew, Wolhynien, Podolien und Bessarabien sind nach längerer Distanz militärische Niederschläge eingetreten, wodurch dort die Grenzaufsicht wieder gänzlicher werden. Aus verschiedenen Gegenden des Reiches wird ungewöhnlich niedriger Wetterstand, aus anderen dagegen werden andauernde heftige Regengüsse und Überschwemmungen gemeldet.

X. Petersburg. In Pinsk im Gouvernement Minsk wurde der Dr. Savoitsch verhaftet. Er ist verdächtig, zwei seiner Patienten ermordet zu haben, um sich die Lebensversicherungsprämien anzueignen.

X. Smolensk. In Ghatsch stehen drei Hauptstraßenzüge in Flammen. Infolge des heftigen Windes dehnt der Brand sich immer weiter aus.

X. Buenos Aires. Freiherr v. d. Goltz hat sich gestern an Bord des Dampfers „König Friedrich August“ eingekleidet. — **X. London.** Nach einer Lloydmeldung aus Voanda ist das portugiesische Kanonenboot „Alvaro“ gestern bei Ambroz auf eine Klippe aufgelaufen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet. — **X. Ottawa.** Das Personal und die Arbeiter der Canadian-Pacific-Bahn haben die Bohrsäge, die vom Schiedsgericht aufgestellt waren, abgelehnt.

X. Washington. Das Repräsentantenhaus hat einen Antrag abgelehnt, nach welchem das Antitrustgesetz und die Gesetze über den zwischenstaatlichen Handel auf Gewerbevereine nicht angewendet werden sollen.

Wetterprognose
der R. S. Bandeswetterwarte für den 25. Juni:
Wechselseitige Winde, veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst nur leichte Regenfälle.

Gödigungen,
Meinein Sonntagszeitung, Seite
20 Uhr, im Hotel Müller
ausgelegt.
A. G. Hering & Co.

ger. Flundern
Das kann eingetroffen.

Aleis Stoizer.

Singe Lieder,
lange Stunden,
neue lange Curien
und neue Kartoßeln
hat zu verlaufen
Georg Beutig, Hauptstr. 45.

Weine Bungen sind aus-
gegriffen, ich hatte keinen

Appetit

u. nahm immer mehr ab. Auf
dieser Rat trank ich täglich
eine halbe Literbürste
Marie-Brandt Starquelle
(Bad - Eisen - Mangan - Stoch-
scheuer). Darnach hat mein
Appetit sich bedeutend verbessert
nach 14 Tagen hatte ich 8 Pf.
genommen. Mein Gewicht
lässt nichts zu wünschen
übrig und mein Lebenszustand
nimmt von Tag zu Tag zu.
Zus. d. Blutarmut wurde
durch d. Eisengehalt d. Maries-
Brandts ganz bedeutend
verbessert. Dieser schmeckt vor-
züglich und ich wünsche von
Jedermann, dass er allen Gedanken
so wohl tue wie mir.
Diesel S. "Vergil", warm
empf. Alterst 95 Pf. in der
Apoth. und bei Dr. A. Hens-
nike.

Zu
Spazierfahrten
und sonnigen Ausflügen
empfiehlt mein Vandauer
und Einbürger - Sechster
bei prompter Bedienung und
billiger Berechnung.
Herrnpr. 105. Th. Samitz.

**Für Schul-
und Kinderfeste**
Armbänder
Wandschmiede
Sternen
Gewinne
Kinderfahnen
billigst.

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Kartoßelflocken,
hebes, garantiert reines Fa-
brikat, billigst ab Vager bei
A. G. Hering & Co.,
Riesa, Elbstraße 7.,
Telefon 50.

Schneeweiss wäscht
Ozonit
moderates Waschmittel

1000 Stück
Zuckerstück gratis.
Jeder Käufer von 50 Pf.
Ware, außer gemacht u.
Wärtergäste erhält einen
solchen, so lange der Vor-
rat reicht, gratis.

Richard Selmann,
Chocol.-Fabrik - Nieder-
lage: Hauptstraße 88.

Großherzog Stadt Siebenberg.

Mayer Sonntagszeitung

großes Doppel-Nachtschlachtfest.

Heute Freitag und freie Mark. Von 6 Uhr an
Bratwurst mit Kraut und Gemüseknödeln mit Röstig.
V. Bier.
zu haben freundlich ein: Käse, Käse und Kraut.

Rad-Rennen

Um sich die Sympathien des
Dresdner Publikums zurückzuver-
ehren, forderte

Paul Guignard, Paris — **Bobby Walthour**

zu einem

Revanche-Match

mit einem Einsatz von

Tausend Mark

heraus.

Walthour hat angenommen

und findet das Rennen

Sonntag, den 26. Juni, nachm. 4 Uhr
in drei Distanzen über 20, 25 und 30 km statt.
Gemeindige Eintrittspreise. Innenraum 20 Pfg., Vogel
M. 2,65, Tribüne M. 2,10, I. Platz M. 1,80, II. Platz
M. 1,05, III. Platz M. 0,55.

Achtung! Vogelliebhaber!

Nachstehende Firmen übernahmen den Verkauf 50 fach
prämiierter Vogelfutter-Spezialfertigungen für alle in-
und ausländischen Hirsch- und Singvögel. Diese täglich
frisch gemischten, dreifach gereinigten und mit allen Wald-
ameisen versehenen Futterarten unterscheiden sich bedeutend
von allen bisher am hiesigen Platz vorhandenen Vogel-
futterarten, der Preis ist bedeutend billiger als Fadefutter,
da nur lose verläuft wird, und der Verbrauch ist nachge-
wiesen sparsamer, als wenn Rübchen, Glanz, Hans u. s. w.
allein gefüttert wird. Vorzüglich für Kanarienvögel, Zieglg.,
Stieglg., Höhning, Kreuzschnebel, Timmel, Gartenfinken,
Dreher, große und kleine Papagäne, Universalfutter für
alle Weichscreier, als Nachtgallen, Rotkehlchen, Schwar-
zählchen, Grasmücken, Amself., Sippe u. s. w. Prospekt
über Vogelfutter gratis bei J. T. Mittische Nachf. Inh.:
Georg Storck, Alfred Otto, Gröba.

Haupt- Möbel- Magazin.

Liefert so schnell und enorm billig

Möbel
Polstermöbel
Küchen
Spiegel
4 Ausstellungsräume.
Adolf Richter.
Hauptstr. 60.
Eingang Hausfarur.
Kein Laden,
daher großer Ersparnis.
Billigste Preise.

Papierlaternen,

Duwend von 50 Pf. an,
sämtliche Dekorationsartikel
billigst

Rich. Haferkorn
(Bildniz Nachf.).
Pausitzerstraße 3.

Mottenschutz

(frisch eingetroffen, daher
sehr wirksam.)

Zäpfchen 3 Sid. 25 Pf.
Tabletten 3 Pack. 25 Pf.
Für Händler äußerste Preise!

Fliegenfänger

Pyramiden 3 Sid. 25 Pf.
Vollfliegenf. 3 - 25 Pf.
Salonfliegenf. 3 - 15 Pf.
bei 100 Stück billiger!

Für Händler Großpreise!

J. B. Thomas & Sohn.

Nette lange Curien, neue
gerückt. Heringe empfiehlt
Geschäftshandlung Carolastr. 6.

Vereinsnachrichten

Sechstes. Morgen Sonnabend 1/2 Uhr Bankmetrop.
2. 6. Mittwochabend Weide und Umgegend. Sonntag,
den 26. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung im
Vereinslokal. Schönliches Geschehen ist erwünscht.

Netzer- und Maschinisten-Verein Riesa.

Zu dem Sonntag, den 26. Juni von nachmittags
1/2 Uhr an im Hotel "zum Stern" stattfindenden 9. Stiftungs-
feier des Radfahrer-Vereins "Wanderer" sind die
Zöglinge hierdurch freundlich eingeladen. Vereinszeiten
anlegen.

Der Vorstand.

Turnverein Bobersen.

Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 4 h
findet im Gasthof "zum Admiral" unser

15. Stiftungsfest

statt, bestehend in Schauturnen und Ball.

Beim Ball sind Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
herzlich willkommen. Zum turnerischen Teil des Festes lädt
alle Freunde der Turnache freundlich ein der Turnrat.

Der Verein stellt nachmittags 8 Uhr bei Hermann
Richter, untere Elbhäuser.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Zeichschule"

— Verband Paarisch. —

Sonntag, den 26. Juni findet unser

Sommervergnügen

im Gasthof zu Paarisch, bestehend in Ball, Kaffee.

Alle Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu freundlich
eingeladen. Anfang 7 Uhr. Der Gesamtvorstand.

Gasthof "Admiral", Bobersen.

Sonntag, den 26. Juni

großes Gartenkonzert und Schauturnen

— Anfang 4 Uhr, —

worauf freundlich einladet **Aubolt Hähnlein.**

Otto Franz

Malermeister

Riesa, Hauptstr. 64

empfiehlt hierdurch sein Geschäft
zur Ausführung von Malerei u.
Austreicher-Arbeiten, Aufziehen
von Tapeten, Kleben von Linoleum,
o - o - Oegen von Linoleum. o - o

Sehr haltbar und sehr billig

"Hadekatt"-Strümpfe.

gigantes Fabrikat der größt. deutsch. Einkaufsagenten.

u. Br., deren Mitglied ich bin.

Schwarze Damenstrümpfe

von 45 Pfg. an.

Weisse und bunte Ringelstrümpfe

von 40 Pfg. an.

Knaben-Söckchen

feinste Farben, von 45 Pfg. an

Emil Förster

Fa.: Max Barthel Nachf.

Neue Kartoffeln, Neue

sehr reichlich. Reihe 60 Pfg., Blund 8 Pfg. sind einge-
troffen bei **H. Gruhle**, Goethestraße 39.

Milda Mahl

Max Schmieder

Verlobte.

Sageritz.

Heinzebank.

Unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester,
Frau Lina verw. Becker
geb. Barthel

starb heute nacht durch einen sanften Tod von
ihrem langjährigen, gebüllig ertragenen Leben

Leidung.

Riesa, 24. Juni 1910.

Die liebesträumernden Hinterbliebenen.

Verbigung der Verstorbenen findet Montag
nachmittags 1/2 Uhr von der Behausung,
Wettinerstraße 19, aus statt.

Papierbeutel und Dosen

in allen Geschäften nachdrig.

Badpapiere

empfiehlt billig

Rich. Haferkorn

(Bildniz Nachf.).

Pausitzerstraße 3.

Gamaschen

für Radfahrer, Handwirte

und Touristen empfiehlt

Adolf Möbusse,

Deverhandlung,

Wettinerstraße 14.

Größere Hemdenstücke
in nur exzellenten,
seinen Qualitäten sind einz-
getragen, und werden sehr
billig abgegeben in Mittags
Maur.-Warenhaus.

Bier!

Sonnabend

abend u. Sonn-

tag früh wird in der Berg-

brauerei Jungtier gefüllt.

Morgen Sonnabend Schlaf-

fest. Richard Gaspari.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 26. Juni zum

Garten-Frei-Konzert

mit darauffolgendem Ball.

Starkelebtes Orches-

ter. Dazu lädt freundlich

ein Arno Thalheim.

Gasthof Plotitz.

Sonnabend und Sonntag

löst zum Abschiedesschmaus

freundlich ein

Paul Holmann.

Gasthof Streumen.

Sonntag, den 26. Juni von

nachmittags 4 Uhr an

Schweinauskegeln,

worauf freundlich einlädet

Hugo Hänsel.

Anschwimmen.

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Borisierungen im Elbbad.

Hierauf Dauerschwimmen

nach dem Militärbad.

Schwimm-Club "Oller" Riesa

von 1908.

C

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Verlag von Rauter & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 143.

Freitag, 24. Juni 1910, abends.

63. Jahrg.

Zagesgeschichte.

Die Kieler Woche.

Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord traf gestern um 10½ Uhr vor Holtenauer Schleuse ein. Nach der Durchfahrt dampfte die Kaiserjacht unter dem Salut der Flotte in den Kriegshafen und durchfuhr die Reihen der unter Tropfloggen liegenden Kriegsschiffe, deren Mannschaften Paradeaufstellung genommen hatten. Die Hohenzollern machte sobann an der gewohnten Liegestelle vor der Revenlowwerft fest. Beim Einlaufen der Hohenzollern stand der Kaiser auf der Kommandobrücke und grüßte die fremden Dampfschiffe und Boote. Unmittelbar hinter der Hohenzollern lief die Dampfjacht Ulise mit dem Fürsten von Monako ein. In Hamburg hatte sich an Bord der Hohenzollern auch der preußische Gesandte Graf von Löwen eingefunden. Mittwoch abend empfing der Kaiser an Bord den Präsidenten des Kanalamtes Dr. Rauch und den Kommissar für den Kaiser Wilhelm-Kanal Konteradmiral von Bredow. Nachdem die Hohenzollern festgemacht hatte, nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Wertschätzungen entgegen. — Die Kronprinzessin ist von ihrem Besuch in Dänemark nach Kiel zurückgekehrt. Auch der Kronprinz und Prinz Adalbert sind dort wieder eingetroffen. — Um 12 Uhr begann bei frischem Südost auf der Außenwärde die Wettsfahrt der Sonderklasse. Der Kronprinz steuerte die Jacht „Angelika“. Prinz Adalbert die „Jed“ und Prinz Heinrich „Tilly 18“.

Die Protestantbewegung gegen die Enzyklika

Ist, so schreibt die „Deutsche Tagessitz.“, kaum in der Abnahme, sondern eher noch in der Annahme begriffen. Bei unserm Bedauern müssen wir der Ansicht Ausdruck geben, daß das Anhalten der Erregung in evangelischen Kreisen hauptsächlich durch die Haltung der vatikanischen Presse verursacht worden ist. Hätte diese Presse in loyalster Weise die Bemühungen der Kurie und die von ihr auf die preußischen Vorstellungen hin tatsächlich gegebene Genugtuung anerkannt, so wäre, wie wir fest überzeugt sind, der Protestantbewegung damit die Schärfe und Bitterkeit genommen worden; und das wäre ein Segen für unser ganzes Volk. Leben gewesen und hätte den konfessionellen Frieden zweifellos in hohem Maße gefördert. Wenn aber die vatikanische Presse mit allerlei Wortlaubversen weiterhin die Bedeutung des vatikanischen Entgegenkommens zu bestreiten sucht, und wenn ihre Bemühungen auch in einem Teile der katholischen Presse Deutschlands ein in gleicher Richtung gelegenes höhnisches Echo finden, dann kann man sich nicht wundern, wenn die Erregung in evangelischen Kreisen sich nicht legen will, sondern von neuem ausbreitet. Die vatikanische Presse hat mit ihrer Haltung dem deutschen Katholizismus jedenfalls keinen guten Dienst geleistet. Aber auch die große deutsche Zentrumspresse hätte nach Bekanntwerden jener italienischen Stimmen mehr tun können und sollen, um ihre ungünstige Wirkung zu verhindern.

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erlässt einen Aufruf zur Sammlung einer Anti-Vorrombus-Spende, die zu tatkräftiger Förderung der deutsch-evangelischen Interessen dienen soll. Als Aufgaben, die mit Hilfe dieser Spende erfüllt werden sollen, werden in dem Aufruf angeführt: Vermehrung der evangelischen Krankenpflege in der Diaspora, Förderung der deutsch-evangelischen Jugendbildung in Wallenhausen und Erziehungskreisen in der Ostmark, besonders in Posen und Westpreußen, Förder-

ung der deutsch-evangelischen Sache im Ausland, insbesondere in unseren Schutzgebieten, Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom, Flüsse der neuerrichteten evangelischen Gemeinden in Österreich, wo jährlich seit 10 Jahren 4 bis 5000 Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten.

Der Herzog von Meiningen hat auf ein Guldigungsstelegramm einer Protestversammlung in Saarbrücken aus Bad Saarstein geantwortet: „Empfangen Sie meinen Dank für den mich erfreuenden Brief der Protestversammlung gegen die Schenkungen, die die päpstliche Kurie, besangen in mittelalterlicher Weise, sich erlauben zu können geglaubt hat. Georg.“

Die Zentrumskreise in Groß-Berlin planen für diesen Freitag eine große Enzyklika-Kundgebung. Die Vereine von Charlottenburg, Schöneberg, Niedorf, sowie auch viele Zentrumskreise in Berlin haben ihre Mitglieder dazu eingeladen. Im Anschluß hieran soll eine Kundgebung erfolgen, in der die Unfehlbarkeit des Papstes gewidrigt und die falsche Ausschaffung der Enzyklika durch die Protestanten und die dadurch hervorgerufene „Sinnestwirrung und Unseuerung der kirchlich-politischen Leidenschaften“ verurteilt werden sollen. Der Windhorst-Kreisbund hat bereits am Dienstag abend zur Vorrombus-Enzyklika Stellung genommen und sich mit ihr vollständig einverstanden erklärt.

Unser erstes „Dreadnought“-Geschwader.

Mit dem in nächster Zeit erfolgenden Stapellauf des Linienschiffes „Erlaß Friedrich“ auf der Schichauwerft in Danzig wird das erste deutsche „Dreadnought“-Geschwader vollständig.

Im Jahre 1908 ließen: „Rostock“, „Westfalen“, „Rheinland“ und „Posen“ vom Stapel, im Jahre 1909 „Heselndorf“, „Ostpreußen“ und „Thüringen“. In diesem Jahre wird „Erlaß Friedrich“, das gutem Vernehmen nach den Namen „Oldenburg“ erhalten soll, den Abschluß bilden. Die beiden anderen, im vorigen Jahre vergebenen Linienschiffsbauten gehören bereits einem neuen, noch verbesserten Typ an und werden sich von den „Rostock“-Schiffen besonders dadurch unterscheiden, daß sie Turbinen statt der Kolbenmaschinen erhalten.

Von den drei Linienschiffen der neuen Art (18 900 Tonnen Größe) wurden fertig ausgebaut: „Rostock“ und „Westfalen“ im Jahre 1909, „Rheinland“ und „Posen“ im Jahre 1910. Die anderen vier befinden sich im Bau und werden vollendet sein: „Heselndorf“ und „Ostpreußen“ im Jahre 1911, „Thüringen“ und „Oldenburg“ im Jahre 1912.

Von dem ganzen Geschwader, dessen letztes Schiff jetzt vom Stapel läuft, nur erst zwei Schiffe aktiven Dienst, „Rostock“ und „Westfalen“, die übrigens bis jetzt alle Fossungen, die auf sie gesetzt wurden, in vollem Umfang erfüllten. „Rheinland“ und „Posen“ machen gegenwärtig noch Probefahrten, können aber im Herbst der Hochseeslotte eingerichtet werden. In jedem der beiden folgenden Jahre treten dann zwei neue Schiffe hinzu, sodass nach zwei Jahren das Geschwader vollständig wird.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die neuen 18 900-Tonnen-Schiffe den Kaiser Wilhelm-Kanal nicht befahren können, solange als der Erweiterungsbau nicht beendet ist, vielmehr auf die Passage um Slagen und den großen Welt angewiesen sind, wurden schon die ersten „Rostock“-Schiffe dem in Wilhelmshaven stationierten 1. Geschwader unter der Hochseeslotte zugewiesen. Dasselbe wird mit den anderen Schiffen dieser Klasse geschehen. Erst wenn das

Nordsee-Geschwader vollständig ist, kann einer Verstärkung des Ostsee-Geschwaders näher getreten werden.

Von den Wenden.

Die Wenden in der Lausitz bilden bekanntlich eine Zubnahme von dem sonst allgemeinen Wachstum der Slawen. Während man in der ersten Hälfte des achtzigsten Jahrhunderts noch rund 176000 Wenden zählte, gab es nach der Volkszählung von 1900 nur noch 108000, von denen etwa 93000 einsprachig waren, also nur wendisch sprachen, während ungefähr 15000 zweisprachig waren, wie diese Tatsache erwies, schon auf dem Wege zur Germanisierung bestanden. Die Wenden verteilten sich bekanntlich auf die sächsische Oberlausitz und die preußische Provinz Schlesien. Die vollständige Isolierung, in der sich diese Reste der alten Sorben geographisch befinden, ihre sprachliche Spaltung in zwei Sprachgebiete mit zwei Miniatuur-Literaturen, endlich der Umstand, daß etwa ¼ der Wenden evangelisch-lutherisch sind, begünstigen die Germanisierung. Einzig die sächsische Oberlausitz mit dem Zentrum Bautzen bewahrt den wendischen Charakter etwas mehr. Über gerade hier gibt es nur noch ungefähr 80000 Wenden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das wendische Volk, dessen Nationalität sich übrigens der wohlwollenden Wölfe sowohl von Seiten der preußischen wie von Seiten der sächsischen Regierung erfreut, in nicht allzuferner Zeit im Deutschen aufgegangen sein wird, und nichts kann törichter und zugleich gefährlicher sein, als in nationalem Uebereifer auf die harmlosen Bestrebungen dieser lokalen Deutschen wendischer Junge, auch ihrerseits die Reste ihres untergehenden Volksstumes pietätvoll zu pflegen, blindwollig mit Neulen dreinzuschlagen, wie dies länglich in den „Alldeutschen Blättern“ geschah.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist in Begleitung des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe gestern vormittag in Stuttgart eingetroffen. Von da begab er sich zum Besuch des Königsparcs nach Schloss Bebenhausen, wo er um 12½ Uhr eintraf. Nachdem der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vom König und der Königin in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen worden war, besichtigte er das Jagdschloß Bebenhausen und begab sich alsdann nach Stuttgart zurück. Abends fand zu Ehren des Reichskanzlers ein großes Diner beim Ministerpräsidenten v. Weizsäcker statt.

Gegenüber den Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers, die trotz der bereits erfolgten Dementis nicht verstummen wollen, weist die „N. Preuß. Corr.“ auf die mehrfachen Auszeichnungen hin, deren der Kanzler von Seiten des Kaisers teilhaftig wurde. Der Umstand, daß die Tatsache der jüngsten Einladung des Kanzlerspaars durch den offiziellen Telegraphen verbreitet wurde, sei ein Beweis mehr dafür, daß man es hier mit einer nicht mißzuverstehenden Kundgebung zu tun habe.

Ein freudiges Familienereignis wird, wie verlautet, im Herbst in der Kronprinzenfamilie erwartet.

Die endgültige Abstimmung über den Entwurf des Schiffahrtsabgabenvorlage im Bundesrat wird am 30. Juni stattfinden. Der Bundesrat will dann in die Sommerferien eintreten. Man nimmt an, daß der Widerstand von Österreich und Holland gegen das Gesetz im Laufe des Sommers beseitigt werden kann und die Vorlage dem Reichstage im November zugehen wird.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg.

Unita, die von den Gefühlen der beiden jungen Leute keine Ahnung hatte, fragte sich nun verwundert, was Linda heute habe. Sie kam ihr ganz verändert vor. Auch Arno, der später hinzukam, war merkwürdig zerstreut und schwermütig.

Erst allmählich schwand der Drud. Friedrich Wilhelms muntere Art stieg. Er machte Scherze und erzählte von seinen tollen Streichen aus der Garnison und brachte dadurch alle in eine heitere Stimmung. Guletzt baten Unita und Friedrich Wilhelm das Geschwisterpaar, sie morgen nachmittag zu besuchen, was auch zugesagt wurde. Darauf verabschiedeten sie sich. Unita reichte dem jungen Pastor die Hand, die dieser warm umschloß.

Auf Wiedersehen morgen, Herr Pastor.

Friedrich Wilhelm hielt währenddessen Linda's kleine Hand in der seinen; sie war eiskalt trotz der Sommerhitze.

„Auf Wiedersehen,“ sagte auch er schnell und folgte der voranschreitenden Unita.

Seine übermüdige Stimmung hielt den ganzen Weg über an, und unter Lachen und Scherzen erreichten sie die Schloßterrasse.

Auf der obersten Stufe stand Graf Hellmut.

Unitas Wangen färbten sich plötzlich glutrot, und ihr fröhliches Lachen verstummte. Auch Friedrich Wilhelms bemerkte sich eine leichte Verlegenheit, die kaum durch sein lustiges Grinsen und sein „Guten Tag, Onkel Hellmut“ verdeckt werden würde.

Auf Hellmut's Stimme schwieb eine Unruhe in die Wangen. Doch ging er ihnen entgegen und reichte beiden zum Gruß die Hand.

Wo kommt Ihr her?“ fragte er scheinbar zufällig, und nur ein seiner Beobachter konnte sehen, daß seine Nasenflügel leicht zitterten. „Ich denke, Du wolltest nach Wittenberg, Friedrich Wilhelm!“

„Ich war dort,“ antwortete Friedrich Wilhelm.

Wortlos quollen vor nicht zu Hause, deshalb lehrte ich um und wollte Arno Habeschwert aufsuchen. Auf dem Wege dorthin trafen wir uns, und da... Unita denselben Weg hatte, waren wir zusammen bei Habeschwert. Uebrigens... Onkel, wir

haben die Geschwister gebeten, uns morgen nachmittag zu besuchen. Es ist Dir doch recht?

Gewiß, selbstverständlich! Doch nun, Friedrich Wilhelm, bitte ich Dich, mich zu meinem Oberförster zu begleiten, um für unseren nächsten Vorschlag das Nötige zu verabreden.

„Gern, Onkel Hellmut,“ erwiderte Friedrich Wilhelm bereitwillig und verbeugte sich vor Unita, die bisher schweigend daneben gestanden hatte.

Auch Graf Hellmut verabschiedete sich von ihr mit kurzem Gruss, und beide Männer schritten dem Park zu.

Unita ging langsam ins Schloß. Die vorherige fröhliche Stimmung war mit einem Mal verflogen, und ein nachdenklicher, trüber Ernst lag auf ihren Zügen.

Warum war der Onkel heute so steif und förmlich zu ihr gewesen, warum hatte er kaum das Wort an sie gerichtet? Was hatte sie getan, um sein Missfallen zu erregen? Und warum erwähnte er mit keiner Silbe mehr des versprochenen Spaziergangs in die Berge? Sie hatte sich schon so darauf gefreut. Freilich, Friedrich Wilhelm war inzwischen gekommen. Das war wohl ein unannehbarer Grund, aber er bestiedigte sie nicht. Sie fühlte, daß es noch etwas anderes war, wenn sie auch nicht wußte, was es sein könnte.

Wie immer in solchen Fällen seelischen Unbefriedigtheits griff sie zu der einzigen Trösterin, zur Musik. Und ihre Zöpfe trugen sie fort über alles Trödel, sie sang sich die Seele frei.

Nachdem sie auch heute eine Stunde lang gefungen hatte, waren die kleinen Kummermisse vergessen, und nur das große Ziel, das sie erreichen wollte, stand ihr vor Augen. Darüber verzankt alles anderes in ein dunkles, wesenloses Nichts.

Um nächsten Nachmittag lagen Linda und Unita Habeschwert, wie versprochen hatten, auf die Elsburg.

Linda hatte ein himmelblaues Waschkleid an; sie sah überaus lieblich darin aus. Auf ihren Wangen brannte ein sanftes Rot, und ihre Augen leuchteten, als Friedrich Wilhelm sie so freundlich und vertraut begrüßte.

Auf der Veranda war der Kaffeebereiter gestellt, und Fräulein von Rüster machte die Honneurs dabei. Sie zeigte sich heute sehr liebenswürdig und sprach eingehend mit dem jungen Pastor.

Nach dem Kaffee begaben sich die jungen Leute auf den Tennisplatz. Fräulein von Rüster blieb auf der Veranda zurück.

Das fröhliche Lachen und das Geräusch vom Schlagen der Bälle drang bis zu ihr hinüber.

Da trat Graf Hellmut auf die Terrasse. In den Augen der Rüster leuchtete es auf, sie erhob sich dienstbeflissen und reichte ihm eine Tasse Kaffee, die er dankbar annahm.

Darauf setzte sie sich wieder mit ihrer feinen Handarbeit auf ihren Platz und erzählte ihm, daß die Gäste bereits eingetroffen waren und sich dem Tennisspiel hingaben.

Wieder klang ein Lachen herüber; es war das silberhelle Unitas.

Graf Hellmut erhob sich. Er wollte seine Gäste begrüßen, sagte er, machte seiner Haushälterin eine Verbeugung und verließ die Terrasse.

Fräulein von Rüster hielt sich ärgerlich auf die Lippe, aber sie hätte sich, ihm ihre Begleitung aufzudrängen, und blieb auf der Terrasse sitzen.

Graf Hellmut aber näherte sich langsam, von den Spielern den nicht bemerkte, dem Tennisplatz.

Da lachte Unita von neuem auf. Pastor Arno hatte eine Ungefährlichkeit begangen.

„Herr Pastor, Herr Pastor,“ rief sie. „Wir werden unsern Feind noch erliegen müssen, wenn Sie so weiter spielen.“

„Ich bin ein schlechter Spieler, verzeihen Sie,“ antwortete Pastor Arno, dessen Gesicht vor Anstrengung und Eifer ganz gerötet war.

„Doch ihn nur, Unita,“ rief Linda, die Friedrich Wilhelm zum Partner hatte, von drüben her. „Besser ein schlechter Spieler und ein gutes Mensch, als umgekehrt.“

„Du hast schön reden, Linda,“ gab Unita neckend zur Antwort. „Sie gewinnt natürlich.“

„Ja, wir werden und wollen Euch besiegen,“ warf nun auch Friedrich Wilhelm dagegen, und seine siegesfreudigen Blicke flogen zu seiner Cousine hinüber.

„Sie frohlocken noch über unsere Niederlage... psst, Friedrich Wilhelm, wie schlecht von Ihnen!“

„Also das Gegenteil von Arno?“ fragte er und kam von seinem Platz herum zu Unita. Sein Blick tauchte mit heiher Machtigkeit in den ihrigen. „Ein guter Spieler und... ein schlechter Mensch, Unita.“

„O, Friedrich Wilhelm, nein, nein, beides... gut.“

169,20

Der Deutsche Arbeitgeberband für das Bergbaurevier auf Sonnenberg, den 20. Mai, eine Gemeinschaftserklärung nach Halle a. S. ein, die Geltung nehmen wird zu dem Vertragsschluß eines Teils der Arbeiterschaft, der entgegen dem Schiedsspruch in den Streit eingetreten ist, und entsprechende Vorausmaßregeln treffen soll.

Der Arbeitgeberverband in der Metallindustrie des Kreises Hagen-Schmallen gibt bekannt, daß er auf Wunsch vieler Arbeiter und infolge Unregung von dritter Seite den ausgesetzten Arbeitersitzungen geben will, die Arbeit wieder aufzunehmen. Meldet sich am 27. Juni eine hinlängliche Zahl Arbeitsswilliger, so sollen die Räumigungen und die Ausperrung als aufgehoben gelten, im anderen Falle bleiben Ausperrung und Räumigung zum 1. Juli, wodurch über 12000 Personen arbeitslos würden, bestehen.

In der vergangenen Woche hat sich der Reichsverband deutscher Städte (Verband der mittleren und kleineren Städte und Landgemeinden) gebildet. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung aller deutschen Städte und Landgemeinden mit weniger als 25000 Einwohnern. Den Vorstand bilden 12 Bürgermeister aus allen Teilen des Reiches.

Die sozialdemokratische Wahlkasse für die nächsten Reichstagswahlen soll jetzt über 2 Millionen Mark aufweisen. Die Wohltätigkeiten in den einzelnen Wahlkreisen haben sich in den letzten Monaten bedeutend gehoben. Welche Summen der Sozialdemokratie ausliegen, steht man auch daran, daß als Überzeugung für eine Konzession für die Wählertafel in der U. G. S. in Berlin 2865 M. dem Parteivorsatz überwiesen wurden. Die acht Wahlkreise Groß-Berlins brachten wieder 12000 Mark aus. Der sozialdemokratische Radfahrtkundgebung, bei der tausende von Mitgliedern gähn, ist jetzt so organisiert, daß er zu jeder Zeit ein Corps von 300 Mann in einem beliebigen Wahlkreis absetzen kann. — Den Bürgerlichen Parteien zur Nachstellung empfohlen! —

Über die französischen Flottenmanöver wird der „Sieg. Itg.“ aus Paris gemeldet: Die großen Flottenmanöver im Mittelmeer haben einen ganzen Monat gedauert und jetzt ihr Ende erreicht. Der Marineminister und der Admiral Baillard, der die Manöver beaufsichtigte, hatten drei Aufgaben gestellt, die den wirklichen Bedingungen eines Seekrieges möglichst nahe kamen. Die erste bestand darin, daß ein von Toulon ausfahrendes französisches Geschwader die Verbindung zweier feindlicher Geschwader verhindern sollte, von denen eins in Tucio war, während das größere, zweite, von Gibraltar heranfuhr. Admiral de Jonquieres blockierte mit dem größeren Teil seiner Schiffe Tucio und ließ durch Admiral Pivot mit leichteren Schiffen die von Gibraltar kommende Flotte beobachten. Dieser Teil der Aufgabe gelang sehr gut, so daß Admiral Pivot durch den drahtlosen Telegraphen seinen vor Tucio liegenden Kollegen immer auf dem laufenden halten konnte. Das feindliche Geschwader zog der algerischen Küste entlang, wo es den zurVerteidigung aufgestellten Torpedoboote entging, und näherte sich dann der Ostküste Sardiniens. Nun entschloß sich Jonquieres, ihm zu begegnen, aber in der kleinen Bucht von Bonifacio lagen drei Taucherboote auf ihn. Eines davon tauchte zur Unzeit empor und konnte durch ein Gegentorpedo versetzt werden. Nach vierzig Minuten gelang es jedoch dem Taucherboot, eine Tiefe zu erreichen, welche die weitere Verfolgung unmöglich machte. Gleichzeitig gelang es einem anderen Taucherboot — dem „Papin“, der sich besonders ausgezeichnet hat — unvermutet zwei Panzerschiffe anzutreffen. Das zweite Thema bestand in der Verschließung eines Truppentransports von Algerien nach Frankreich, der von zwei feindlichen Geschwadern von Osten und Westen bedroht wird. Admiral de Jonquieres ließ die Transportschiffe nur vom leichten Teil seiner Flotte begleiten und fuhr mit der Hauptflotte dem von Osten kommenden Gegner entgegen. Admiral Aubert, der hier

den Platz ausfüllte, wurde beauftragt, die Versiegelung des Transportes aufzuhören, und der zum Werken kommende Feind war zu können, um etwas auszurichten. Besonders interessant war die dritte Aufgabe, die ein in Toulon eingeschlossenes Geschwader die feindliche Blockade durchbrechen mußte. Es gelang zwei Schuppen, unbemerkt durchzudringen, und das in unterschiffende Taucherboot „Papin“ reichte sich auch hier durch wirksame Angriffe aus. Der Erfolg der Taucherboote ist gezeigt, den Schmerz über den schweren Verlust des „Papin“ einzermachen zu lassen.

Das Pariser Gerichtsgericht beschäftigte sich mit einem durch die letzten Kammerwahlen verursachten, sehr charakteristischen Prozeß. Der sozialistisch-radikale Kandidat des dritten Pariser Bezirks Chevauz hatte sich durch schriftlichen Kontakt verpflichtet, bei der Stichwahl zugunsten beiderfalls der sozialistisch-radikalen Partei angeschlagenen Kandidatin Jacqueline gegen eine Gutschriftung von 30000 Franc zu verzögern. Jacqueline fiel jedoch durch und weigerte sich nun, die vertragte Summe zu zahlen. Chevauz wollte dem Vertrage nunmehr auf dem Klageweg Geltung verschaffen, wurde aber abgewiesen.

Der König und die Königin der Bulgaren sind in Paris eingetroffen und vom Präsidenten der Republik, vom Ministerpräsidenten, vom Minister des Neubüros, von den Präsidenten der Kammer und des Senats und anderen Regierungsveterinern empfangen worden. Sie katteten gestern nachmittag dem Präsidenten und Madame Valdés einen Besuch ab. Später besuchte der König den Ministerpräsidenten sowie die Präsidenten des Senats und der Kammer.

Spanien.

Dem Ministerrat lag die Note des Vatikan noch nicht vor, indes ist ihr Inhalt im wesentlichen bekannt. Der Vatikan ist verständlich in der Konkordatsfrage, aber unnachgiebig in der Frage der freien Religionsübung der nichtkatholischen Kulte. Der Episkopat veröffentlicht einen neuen Einpruch gegen die Politik der Regierung. Man hat den Eindruck, als ob der Bruch mit Rom und die Überprüfung des dortigen Votumsteck unmittelbar bevorstehen.

Portugal.

Alle Persönlichkeiten, denen der König die Bildung des Kabinetts angeboten hatte, haben abgelehnt.

England.

„Daily Chron.“ meldet bestimmt, es stehe eine Ernennung von 12 liberalen Peers bevor, was als Anfang des von der Regierung beachtigten Peerschubs zur Sicherung der Veto-Dokumente angesehen wird.

Premierminister Asquith hat dem Unterhause angezeigt, daß er am 28. Juni einen Gesetzentwurf einbringen werde, durch den gewisse Wendungen in der Erklärung des Königs bei seiner Thronbesteigung geändert werden sollen.

Der Kriegshaupstaat der diesjährigen Flottenmanöver wird diesmal nicht die Nordsee, sondern der Atlantische Ozean sein. Drei große Flotten, die Heimat-, Mittelmeer- und Kanalschlachtflotte mit ihren verschiedenen Kreuzergeschwadern werden an der Ausführung der Aufgaben teilnehmen. Die Mittelmeer-Flotte ist bereits nach Gibraltar aufgebrochen; die Atlantische Flotte wird später zu ihr stoßen. Heute über acht Tage werden sich die beiden Flotten an den Kanalversatzpunkt Kap Lizard begegnen.

Die „Daily Mail“ erfährt, daß im Kriegsministerium die Absicht besteht, den bisherigen Chef des Generalstabs Sir William Nicholson zum Nachfolger des zurücktretenden Oberbefehlshabenden von Irland Sir Neville Lyttelton zu ernennen. Lord Kitchener würde dann Chef des Generalstabs werden.

Frankreich.

Zur französischen Frage wird vom „Echo de Paris“ gemeldet: Grey und Pichon haben den russischen Vorschlag abgelehnt, und zwar mit folgender Begründung: 1) Die

Unzufriedenheit des russischen Kriegsschiffs in der Bosphorus, die Marinesoldaten lähmten Wanten, würde dieselbe Wirkung haben, die durch das von Russland empfohlene Vor gehen verhindert werden soll. 2) Das Zus- und Einschiffen von Marinesoldaten könnte nach Besetzung erfolgen, während eine schon jetzt vorzunehmende Sanktionierung internationaler Truppen auf Kreis die Bedeutung einer vollen Gewalt und der Status quo hierdurch eine Veränderung erfahren würde. 3) Die Erhaltung von Garnisonen auf Kreis würde erhebliche Kosten verursachen, die vielleicht von den in Betracht kommenden Parlamenten nicht bestätigt werden würden. Russland dürfe nun, wie der Korrespondent hinzufügt, dem englischen Vorschlag ohne weiteres zustimmen. Wie bereits gestern mitgeteilt, wollen die vier Schmäler die Kreis betreffend die zur Erhaltung der Ordnung auf Kreis beschlossenen Maßnahmen noch vor dem 28. Juni, dem Tage der Eröffnung der freien Nationalversammlung, der Porte überreichen. Gleichzeitig werden die von den Schmäler zu entsendenden weiteren Kriegsschiffe in den freien Gewässern eintreffen. — Damit wäre einstweilen die Kreisfrage erledigt. Es würde etwas derselbe Zustand herbeigeführt, wie er Jahre hindurch genügte, um den Frieden auf der Insel zu wahren, nur daß die Truppen der Schmäler zu etwa notwendig werbender Bandung bereit auf den Schiffen blieben. Die schnelle Durchführung dieser Regelung dürfte nun auch dorthin führen, der griechenseitlichen Stimmung in der Laki entgegenzuwirken.

Griechenland.

Wohl nachdem der Bulgarischenfall mit dem rumänischen Tampfer „Imperial Trajan“ sich ereignet hatte, gab die griechische Regierung aus freien Stücken dem rumänischen Gesandten in Athen aufzudenstellende Erklärungen. Werner hat sich die Regierung bereit erklärt, eine Entschuldigung für den an Bord des Dampfers entrichteten Schaden zu zahlen. Die Summe soll durch ein Schiedsgericht festgesetzt werden.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Ereignisse im Bosphorus gegen den „Imperial Trajan“ an den rumänischen Kronprinzen ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner tiefen Enttäuschung über den Vorfall Ausdruck gibt.

China.

Wie aus Peking gemeldet wird, ist die innerchinesische Lage unerwartet verschärft, da die Zentralregierung durch einen Erlass an alle Provinzbehörden die zwangsweise Einreise der neuen, von der Bevölkerung bekämpften Eideuren angeordnet hat. Die Organisation der revolutionären Gesellschaft Ho-min-han wurde in einem zweiten Erlass als staatsverräterisch erklärt und öffentlichen und sozialen die Zugehörigkeit zu dem Geheimbund verboten.

Amerika.

Der Kongress bewilligte in dieser Session an Ausgaben für die Bundesbehörden im ganzen 1080 Millionen Dollar, das sind 38 Millionen Dollar mehr als jemals zuvor.

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Leipziger Steuerhinterziehungsklage vor dem Dresdner Landgericht.

Wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen sollte sich am Donnerstag der Rittergutsbesitzer Adolf Gustav von Wolfsdorf vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts verantworten. Geladen waren eine größere Anzahl Freunde aus Oschatz, Pönnitz, Mügeln und Blasewitz, die über die Errichtung des von dem Angeklagten erachteten Gütes Aufsicht geben sollten. Die Königliche Bezirkssteuereinnahme zu Oschatz hatte sich dem Beschuldigten angeschlossen. Der Staatsprozeß hat eine ziemlich lange Vorgeschichte, aus der nur soviel zu entnehmen ist, daß von Wolfsdorf in den letzten Jahren sein Einkommen auffallend niedrig angegeben hat und des-

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg.

nicht mehr gespielt. Über sein ernstes Gesicht lag ein Lächeln; das gab Anita Mut.

„Unsere Sache steht schlecht. Wenn Du mir helfen würdest, sie zu gewinnen, so . . .“

„So . . . hätte Du Deinen Willen wieder einmal durchgelegt.“

Eine zufriedene Leidenschaft zusammen und wandte sich ab.

„Nun, so komm, führen wir unsere Sache.“

Er nahm dem jungen Pastor den Schläger ab, und das Spiel begann.

Mit Interesse verfolgte es Pastor Urno.

Auf beiden Seiten tobte ein heiterer Kampf. Graf Hellmut erwies sich als ein gewandter Spieler; seine Verfehlungen hatten etwas jugendlich Kräftiges.

Und er und Anita blieben Sieger.

Zum Schluss knüpfte er seinem vom heiligen Kampf erregten und geröteten Kessen auf die Schulter.

„So leicht besiegst Du mich doch nicht, mein Junge.“

„Es scheint so. Onkel Hellmut. Was Du spiels, ist nun einmal stets meisterhaft.“

Hellmut wußte, worauf diese Anspruchung hinauslief. Er brachte darum das Gespräch auf ein anderes Thema.

Urno und Linda verabschiedeten sich nach einer Weile, zum baldigen Wiederkommen aufgerufen, und gingen ihrem Heim zu. Linda hatte sich in des Bruders Arm gehängt und plauderte lebhaft. Der Nachmittag war so schön gewesen, er hatte nichts Dräuflindes in ihr hinterlassen.

Anita aber blieb merkwürdig ernst und nachdenklich.

Vier Wochen war Friedrich Wilhelm nun auf der Elbsburg. Der August neigte sich seinem Ende zu.

Anscheinend hatte sich nichts Wichtiges in dieser Zeit getragen, und doch machte sich eine gewisse Wandlung in den Gemütern bemerkbar.

Friedrich Wilhelm umgab Anita mit jenen zarten Huldigungen, wie sie nur die Liebe erfordern kann. Gerade darum, weil sie so unaufdringlich und artig waren, nahm Anita sie als etwas Selbstverständliches hin. Sie war von den Eltern so sehr behütet worden, daß weder Schmeichelei, noch überhebliches Lob je zu ihren Ohren gedrungen war. Trotzdem ihre Stimme schwach, als sie noch Kind war, bezaubernd und süß ge-

blieben hatte, war dieselbe von den Augen Eltern nie ausgebaut worden, um damit zu prahlen. Anita hatte nur vor dem nächsten Verwandten und Freunden, die der Eltern Wunsch gemäß mit ihrem Leben langen, singen dürfen. So sie durch Schmeichelei nicht verwöhnt, ja sie hätte dieselbe. Hätte Friedrich Wilhelm ihr in irgendeiner Hinsicht geschmeichelt, so hätte er von vornherein verlorenes Spiel gehabt. Aber der schneidige Lieutenant, der es gewohnt war, den Damen seiner Bekanntschaft Galanterien zu legen, fand hier Anita gegenüber keine einzige. Ihr zurückhaltendes, oft stolzes Wesen ließ ihm Hochachtung ein, ihr kindlich heiteres und offenes Gesicht bewunderte ihn. Für keins von beiden genügte ihm die zarte Galanterie. Dafür umgab er sie mit hundert kleinen kleinen Aufmerksamkeiten, die so geringsfügig schienen und doch sie Gebär und Empfänger gleich beglückten waren. Und Anita fühlte sich beglückt. Die Elbsburg hatte ihr bisher so wenig Unregung zu Lust und Heiterkeit, monach ihre rostige Jugend doch nun einmal Verlangen trug, gegeben. Friedrich Wilhelm hatte sie ihr gebracht, und sie fühlte sich darum zu ihm hingezogen. Ihr kindlich harmloser Sinn erkannte weder etwas Böses darin, wenn sie mit dem lustigen Bettler lachte und plauderte, noch die Gefahren, die darin für sie lagen.

Friedrich Wilhelm suchte ihre Gesellschaft; mit Lust wußte er die flüge Hausdame und Aufpasserin hinter sich zu führen und sich dadurch optimal von ihrer lästigen Gegenwart zu befreien. Diese kleinen Kämpfe trugen nur dazu bei, seine Liebe und Leidenschaft zu steigern. Wenn er dieselbe auch vor seiner Umgebung zu verborgen suchte, so konnte er doch nicht verhindern, daß seine Augen ausschlüchten, wenn Anita ins Zimmer trat, daß er ihre ganze Gestalt mit Glut und Sehnsucht umzingelte, daß alles andere an Interesse für ihn verlor, sobald sie in seiner Nähe war.

Doch konnte unmöglich der schärfstigen, mißtrauischen Dame entgehen, und sie beobachtete, ihre Wahrnehmungen der Freunde mitzuteilen.

Gräfin Julia Wingelberg war empört und bat alles auf, den Majoratsberen von der Elbsburg und aus Anitas Nähe zu rufen. Sie arrangierte Jagden, von denen Anita, die nicht reiten konnte, ausgeschlossen war, oder gab Herrendinner, bei denen nur sie und ihre Töchter als einzige Damen erschienen.

Seit nun das Steuerdebatte zunächst zur Verhandlung von 700 Mark nicht entrichteter Steuer herangegangen werden ist. Eine weitere Folge war eine Verhandlung vor dem zuständigen Landgericht Leipzig. Dort wurde von Wolfsdorf nach einer umfangreichen Verhandlung zur Bezahlung des jährlichen Betrages der hinterzogenen Steuer, also zu 4814 Mark verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil aus personalen Gründen auf und verwies die Strafache zweckmäßiger Feststellungen an das Landgericht Dresden. Zur nochmaligen Verhandlung kam es jedoch nicht. Der Angeklagte von Wolfsdorf zog auf den Rat seines Verteidigers noch vor Beginn der Sitzung des Antrags auf rechtliche Entscheidung zurück. Das Verfahren wurde eingestellt, bis bisher erwachsenen gerichtlichen Kosten und die Belastung des der Nebentälerin entstandenen notwendigen Auslagen sollen dem Angeklagten zur Last. Der Vertreter der Nebentälerin stellte dem Angeklagten anheim, hinsichtlich der Steuerdebatte um einen teilweisen Rückzug der Strafe einzutreten.

Aus aller Welt.

Berlin: Gestern 1 Uhr mittags entstand im Jakobshof, ein großer Gebäudekomplex, in dem sich etwa 40 Fabrikhallen, Lager, Kontore und anderweitige Wohnungen befinden, in der alten Jakobstraße ein Großfeuer. Vor 2½ Uhr flüchtete das Dachgeschoss und ein großer Teil des Dachgiebels ein. Erst gegen 3½ Uhr gelang es, das Feuer einzudämmen. — **Breslau:** In Obersdorf bei Neukendorf fuhr das Automobil des Metallmeisters von Chappuis in ein Fuhrwerk des Gutverwalters Nikolaus aus Dittmannsdorf hinein. Der Wagen wurde in den Straßengraben geschleudert. Nikolaus wurde schwer, seine Frau und eine Verwandte leicht verletzt. Der Chauffeur trifft keine Schuld. — **München:** Vorläufige Nacht fanden 150 bis 200 Verbindungsstudenten in Couleur mit der Eisenbahn von Groß-Hessisch zurück. Während der Fahrt benahmen sie sich höchst ungewöhnlich. Ein junger Ing. setzte während der Fahrt auf die Lokomotive, machte sich an dem Stellhebel zu schaffen und setzte wiederholte Dampfspeise in Tätigkeit. Die Bahnbeamten hatten Mühe, den Zug ordnungsgemäß zu führen. Im Münchner Hauptbahnhof, wo der betreffende Student durch einen Schuhmann angehalten wurde, versuchten die übrigen Studenten, die Festnahme des Haupttäters zu verhindern. Die Ruhe konnte erst durch das Eingreifen weiterer Schultheile hergestellt werden, wobei eine größere Anzahl Studenten zur Feststellung ihrer Personalien verhaftet wurde. — **Graf Büdler**, der in Auffenstein seinem Bäder entzammt, hatte in einem kleinen Ort in der Nähe von Holl Wohnung genommen. Sein Bruder, Graf Büdler-Mogau, und sein Vormund, ein Justizrat aus Glogau, zeigten dem Flüchtlings nach und veranlaßten seine Überführung in eine andere Heilanstalt. In München hatte der Graf ziemlich große Freiheit. In Begleitung seiner Mutter unternahm er große Spaziergänge und soll von Zeit zu Zeit sogar Theater besucht haben. — **Vienna:** Von zwölf Franziskanermönchen eines Klosters in San Giobbe sind zwei infolge Genusses vergifteter Speisen verstorben, während die übrigen in Lebensgefahr schweben. Diese Vergiftung steht in Zusammenhang mit einer Agitation, die seit langem von einem Teil der Bürgerschaft gegen die Franziskanermönche unterhalten wird. Wiederholten hatten sich die Mönche bewaffneter Angriffe zu erwarten, auch waren schon mehrmals Brandstiftungen verübt worden. — In dem Vergnügungspark von Connex Island ereignete sich vorgestern ein schwerer Unfall. Zwei Wagen der Vergnügungsgebirgsbahn, die mit einigen zwanzig Personen befehlt waren, waren gerade auf dem höchsten Punkt der Bahn angelkommen, als plötzlich die beiden Wagen aus dem Gleis sprangen und in die Tiefe stürzten. Zwei Personen waren sofort tot, 17 andere trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. — **Charbin:** In der vorworigen Nacht ist gegen den Stadtkommandanten ein Mordversuch verübt worden. Der Oberst wurde leicht verwundet. Die Uebelhöiter sind entkommen.

Der Erfinder des Luftballons.

zu Montgolfiers 100. Todestag — 26. Juni.

Die stolze Zahl des „2. B. 7“ nach Düsseldorf führt uns die großartige Entwicklung, die die Luftschifffahrt in den letzten Jahren genommen hat, deutlich vor Augen. Da wenden wir gern den Blick zurück zu den geringen Anfängen dieser Entwicklung, mit denen auf immer der Name des genialen Joseph Montgolfier verknüpft ist, dessen Todestag am 26. Juni zum hundertsten Male wiederkehrt. Er ist der Erste gewesen, der einen Luftballon in die Höhe steigen ließ. Montgolfier war der Sohn eines Papierfabrikanten, der seinen beiden Söhnen Etienne und Joseph eine sorgfältige Erziehung zuteil werden ließ. Über der jüngere Joseph mochte auf der Schule nichts lernen, denn sein unruhiger Erfindungsgeist gab ihm abenteuerliche Pläne und Ideen ein. Mit 18 Jahren floh er heimlich aus dem College von Vernon mit der phantastischen Absicht, sich an der Küste verborgen zu halten und von Afrika zu leben. Halb verhungert ward er zurückgebracht, doch bald glückte es ihm wieder, zu entweichen, und nun schuf er sich wissenschaftlich einen unzugänglichen Schlupfwinkel, in dem er unter großen Entbehrungen, nur von Fischen sich nährend, lebte und seinen vielseitigen Ideen und Plänen ungehindert nachging. Er beschäftigte sich damals mit der Herstellung chemischer Substanzen und gedieb schließlich in seinen Arbeitern so weit, daß er sich nach Paris wagte. Hier mußte er einige angefahrene Gelehrte für sich zu gewinnen, doch sein bizarres, stets Neues suchender Weitlich ihn bei seinen wissenschaftlichen Plänen nicht aufhalten; er folgte daher den Witten seines Vaters und trat in seine Papierfabrik ein, wo er bald eine ganze Reihe von Verbesserungen und Reformen vorzunehmen

begann. Der Sohn, der zu seinem alten Methode festhielt, widersetzte sich diesem Streben; Joseph verließ deshalb das väterliche Unternehmen und gründete mit seinem Bruder Etienne zusammen zwei neue Fabriken, die eine in Lyon, die andere in Beaujeu. Seiner sinnreichen Erfindungsgabe gelang es, die Herstellung des gewöhnlichen Papiers zu vereinfachen, die des bunten Papiers zu vervollkommen; er erfand einen ausgezeichneten Apparat, um die Luft in den Papiermühlen zu verdunnen, und machte die ersten, noch gewiß unbeholfenen Versuche, den Stereoptypus einzuführen. Da wurde seine Aufmerksamkeit durch seinen Bruder auf ein neues Werk gelenkt, auf dem er seiner unablässigen Kombinationsgabe freien Lauf lassen konnte. Die Ideen der Luftschiffahrt beschäftigten damals viele Köpfe, und einige Gelehrte waren bereit mit theoretischen Plänen und Vorstellungen hervorgezogen. Etienne hatte das interessante Buch des Dominikaners Joseph Gallien über „Die Kunst, in den Himmel zu schaffen“ gelesen und brachte von einer Reise auch das Buch des Engländer Priestley mit: „Über die verschiedenen Arten von Luft.“ Joseph aber war es wohl, der nun den genialen Gedanken hatte, den Raum, der ja stets nach außen strebt, zur Überwindung der Schwerkraft zu verwenden. Man erzählt, daß er einmal in diesem Nachdenken vor dem Kamin gesessen habe und der aufsteigende Rauch habe in ihm plötzlich die Idee entzündet, ihn in eine Umhüllung einzuschließen und zum Luftfahrzeug des Menschen zu machen. Eine andere Geschichte weiß zu berichten, daß ihm der Gedanke beim Anblick eines Hemdes gekommen sei, das vor dem Deuter zerumtortete. Vielleicht ist der heilige Bruder auch bei einem gemeinsamen Spaziergang der erste Einfall gekommen, als sie die leicht und hoch in den Lüften thronenden Wölfe betrachteten und sich wünschten, etwas diesen Himmelsgegern Lehnliches zu erfinden. jedenfalls spielten die Wölfe bei ihren Überlegungen eine große Rolle, und sie erkannten, daß es ihnen nur gelingen würde, ihren Ballon für lange Zeit in der Luft zu erhalten, wenn sie ihn mit einer leichteren Substanz, als die atmosphärische Luft, füllen würden. Jedenfalls war am 5. Juni 1783 ihre Erfindung bereits so weit gediehen, daß sie mit ihr in ihrem Wohnort Annecy zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit traten. Der erste Ballon, den sie mit Glück in die Luft steigen ließen, war füllungsreich, von 34 Meter Umfang, und bestand aus mit Papier gefüllter Leinwand. Die Brüder traten vor die zahlreich versammelte Menge und begannen den Saal mit ihrem geheimnisvollen Dunst zu füllen. In kurzer Zeit entwölkte sich aus der unscheinbaren Hülle eine Kugel von 10 Meter Durchmesser, die acht Männer kaum zu halten vermochten. Auf ein Zeichen hin wurde der Saal losgelassen und stieg mit großer Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von 300 Meter. Dann senkte er sich wieder langsam, da die eingeschlossene exhaltete Luft allmählich erkalte. Ungeheuer war der Erfolg! Und die Menge sah, wie der Ballon in ganz Frankreich. Die Brüder mußten ihre Erfindung auch in Paris und Versailles vorführen. Die Académie der Wissenschaften in Paris nahm die beiden Brüder unter ihre Mitglieder auf; Ludwig XVI. setzte Joseph eine Pension von 1000 Livres aus, gab Etienne einen Orden und verlieh dem Vater den erblichen Adel. Joseph Montgolfier wandte nun seine ganze Kraft der Aufgabe zu, einen größeren Ballon zu schaffen, der auch Menschen mit in die Luft nehmen könnte. Silaite de Roziere war der Erste, der nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen mit diesem Montgolfierischen Ballon am 19. Oktober 1783 aufstieg. Undere glückliche Aufstiege folgten; für die neue Kunst war die Wahn gebrochen; an der dritten dieser Aufstiegen, die am 19. Januar 1784 erfolgte, nahm Joseph selbst teil. Unermüdlich arbeitete der Erfinder nun an der Verbesserung seines Werkes; Ludwig XVI. hatte ihm zu diesem Zweck eine Summe von 40 000 Frs. ausgesetzt. Aber die Schrecken der Revolution setzten seinen Vermögens ein jähes Ende, über den Revolution auf Erdem wurde die Revolution der Lust vergessen: ein Bonaparte nahm sich des einst so gesieerten Mannes wieder an. Er wurde nun in dem Büro der Künste und Handwerke angestellt; der Konsul verlieh ihm mehrere Auszeichnungen, und das Institut wählte ihn 1807 zum Mitglied der physikalischen Abteilung. Außer dem Luftballon hat Joseph Montgolfier 1784 auch den Ballonkasten, den er an mehreren seiner Ballons anbrachte, dann zusammen mit seinem Bruder Etienne und mit Argand den Stoßheber, einen Wärmetauscher, eine neue hydraulische Presse, einen Apparat zur Ausstroßung von Früchten, einen Ventilator u. a. Er starb in der Stadt Balazuc, wo er Heilung für beginnende Lähmungserscheinungen gesucht hatte.

Vermischtes.

Über die Fahrt des „2. B. 7“ nach Düsseldorf heißt es in einem Bericht des „Vol.-Ans.“: „Eine unübertragliche Leistung! In der bequemen Passagierrabatte fühlte man derweilen behaglich und lädt, während man auf Aluminiumstühlen sein Frühstück sich bereitet, die wechselnde, wundervolle Landschaft im Fluge unter sich vorübergleiten. Und wie viel sieht man aus dieser lustigen Warte! Aber es ist doch kein bloßes Schaukeln, wie aus dem Freiballon: Man arbeitet mit, man läuft und bringt vorwärts auf gewollten Wegen, gewollten Zielen zu. Es ist ein Gefühl souveräner Macht, das einen durchdringt. Brutschal bleibt weit links liegen, es geht in die Rheintalnebel auf Mannheim zu, das auch nur, trotz seiner jubelnden Gehntaufende, an der Peripherie gestreift wird, und dann hölt man genau nach dem Kompaß auf das Koch bei Bingen zu. Kurz nach 9 Uhr liegt das Schiff hier wie durch einen engen Bach in das Rheintal ein, und nun beginnt die wundervolle Runde der Jahr, über Burgen und Rebhügel, malerische Schönheiten und Inseln, Dampfschiff und Eisenbahnen dem gewundenen Strom nach. Wir machen mit Dult fast alle seine Krümmungen mit und freuen uns der unendlichen

Schönheit der Natur und des Jubel der Menschen. Zum wir haben jetzt Zeit und Muße. hinter Mannheim ist ein schöner Albstauden von 3 bis 4 Stundenmetern durchgekommen, und wir fahren zeitweise mit 70 bis 75 Kilometer die Stunde. Ganz zu bald ist die schöne Strecke des Rheins hinter uns. Bei Bonn geht es in ebener, flüchtiger Landstrasse. Der Wind wird ungünstig, er kommt bald von den Seiten, bald von vorne, aber das schnelle Schiff bringt uns doch rüstig vorwärts. Als erreichen wir schon um 11 Uhr, und wir erlauben uns den Augen, die Stadt mit halber Kraft ganz langsam zu überqueren. hinter Köln wird dann der dritte Motor wieder angefordert und es geht wieder in Windeseile dem Ziel entgegen, wo wir nach einer halben Stunde uns einfinden; die noch die Bevölkerung, schier übertrumpft. Zeit gefunden hat, sich zum Tanzplatz heraus zu begeben. Die Zukunft wird für lange bemerkenswert bleiben. Neun Stunden lang mit einer Eigengeschwindigkeit von 55—60 Kilometern ist noch nie ein Dampfschiff gefahren, und als wir landeten, war Benzin für weitere 14 Stunden im Schiff und die Maschinen waren völlig intakt.“

Das Hochwasser in den Alpen. Wie sehr das letzte Hochwasser besonders auch in den Tiroler Bergen gewirkt haben muß, zeigt eine Meldung der „D. R. R.“ aus Vorarlberg: Die Zahl der Todesopfer ist jetzt 12, man glaubt aber, daß die Zahl noch nicht endgültig ist, denn aus einigen Gegenden, z. B. dem inneren Montafontal, hat man noch keine genaue Nachricht. In Bludenz sah man drei Menschenleichen in der Ill schwimmen, auch sah man ein Postfuhrwerk und eine Kutsche mit Postkofferpannen in den reißenden Fluten. Ebenso sah man Tiere mit Beinen auf der Ill treiben. Man vermutet, daß Kirche und Friedhof in St. Gallenkirch beim rasenden Wasser zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, der in Vorarlberg an den Kulturen, namentlich aber an den Fabriken angerichtet wurde, beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen.

Das Friedberger Attentat. Der Hauptzeuge, der Bankvorsteher Meier, der von dem Räuber durch einen Schuß verletzt wurde, ist noch nicht ganz vernehmungsfähig. Einem Angestellten hat er jedoch den ganzen Verlauf des Überfalls geschildert. Hierach kam die Fremde mit gezogenem Revolver in das Tresorzimmer gestürzt. Der Bankvorsteher, der gerade mit dem Zählen des Papiergeldes beschäftigt war, ließ einige Bündel Papierscheine aus der Hand fallen und wandte sich sofort gegen den Angreifer, der seinerseits nur wohl nicht den Mut fand, loszubrücken. Meier schlug dem Fremden mit der einen Hand den Revolver herunter, während er mit der anderen nach dessen schwarzer Jacke griff. Es kam zu einem wilden Handgemenge, in dem der Bankvorsteher einige Schläge auf den Kopf erhielt, die ihn etwas betäubten, aber noch nicht die Besinnung raubten. Er versuchte seinen Gegner an das Fenster zu drücken, das direkt auf die Straße mündet, um die Außenwelt durch Hilferufe zu alarmieren. Das gelang ihm aber trotz seiner gewaltigen Körperkräfte nicht, und der Räuber gab nun mehrere Schüsse auf Meier ab und entflohn dann. — Außer dem erschossenen Barkenstein aus Halle wurde sein Komplize in Homburg vor der Höhe verhaftet und sofort nach Friedberg transportiert, wo er mit dem Beugen konfrontiert werden soll. Über seine Personalien war bis jetzt noch nichts festzustellen, da man vermutet, daß die Papiere, die er bei sich führt, gefälscht sind. In dem Besitz des Getöteten sind man ein Notizbuch, in dem mehrere Seiten in holländischer und englischer Sprache beschrieben waren. Weiter befanden sich in dem Notizbuch eine Reihe von Adressen bekannter Bankiers und Tafelschäfken in Frankfurt und Umgegend, unter anderen auch die Adresse des Bankiers Mayer in Frankfurt, bei dem vor etwa 14 Tagen ein ähnliches Attentat verübt wurde. Die Leiche des getöteten Barkenstein wurde nachts polizeilich bewacht, da man befürchtete, daß der Komplize das Geächtet des Toten unentzündlich machen würde. Von der Reichsbank in Berlin ist bereits eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden, da die Vorschrift besagt, daß niemals ein Kassenbeamter allein in einer Reichsbankstelle anwesend sein darf. In Friedberg hat bekanntlich der Täter den Moment abgewartet, bis der Reichsbankbeamte, der außer dem Kassenbeamten der einzige Beamte der Reichsbank ist, das Lot verlassen hatte.

Ein heiteres Stückchen ist einem Berliner Stadtrat passiert, als er in Kiel eintraf, um die Reichshauptstadt auf der Tagung des Vereins gegen den Missbrauch geistiger Gelehrte zu vertreten. Wird auch dem Wirken des Vereins überall viel Sympathie entgegengebracht, ein solches Interesse an seinen Bestrebungen wie gerade an der Waterkante hätte er doch noch nirgends gefunden. Dieser Eindruck gewann der Herr Stadtrat gleich bei seiner Ankunft, denn schon der Bahnhofspalast prangte in festlichem Schmuck. Und nun erkundigt die Straßen, die er bei der Fahrt zum Hotel passiert! Kaum ein Haus, das nicht geslagt hatte, grüne Guirlanden überspannen die Straßen der alten Holsteinstadt, eine Menschenmenge durchwogte sie, der gegenüber auch die Frequenz der Berliner Driebachstraße sich verfesten muß. Kein Wunder, daß er in gehobener Stimmung sein Hotelzimmer betritt, das er nur der rechtzeitigen Vorabstellung zu danken hat, denn: „So voll wie jetzt ist Kiel nicht einmal zur Kieler Woche; in keinem Hotel ist mehr ein Zimmer frei.“ Mit diesen Worten leitet der Zimmerleiter die Unterhaltung ein. Der Berliner aber läßt sich nicht verblüffen oder läßt es sich nicht merken. „Na, das ist doch selbstverständlich,“ meint er darauf, „wenn der deutsche Verein gegen den Missbrauch geistiger Gelehrte mit seinen Telegrammen und zahlreichen Anträgen und Freunden nach Kiel kommt.“ Der Kellner glaubt seinen Ohren nicht zu trauen, und erkundigt nach einer Weise rafft er sich zu der Frage auf: „Was, legen die denn auch?“ Jetzt erst ging dem Herrn Stadtrat ein Licht auf, daß die Kieler Ausstellung und der zahlreiche Fremden-

